

„Ich bin dann mal hier...!“

**Ein ethischer Diskurs anhand eines Dokumentarfilms von und mit unbegleiteten
minderjährigen Flüchtlingen**

„Well, Here I Am...!“

**An Ethical Discourse Based on a Documentary From and With Unaccompanied
Minor Refugees**

Bachelorarbeit im Studiengang BASA-online an der Fakultät für angewandte Sozialwis-
senschaften der Hochschule für angewandte Wissenschaften München

Sommersemester 2017

Eingereicht von: Daniela Ludwig

Fachsemester: 8

Matrikelnummer:

Adresse, e-mail:

Erstgutachter: Dipl.-Soz.-Päd. (FH) Norbert Schindler

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Patricia Arnold

Ort und Datum der Abgabe: München, den 08. Mai 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Ethischer Diskurs und Betrachtung aus der Perspektive der Medienbildung ..	5
3	Ethisches Wertemodell und die Bedeutung für die Mitwirkenden im Film	8
3.1	Macht und die Überwindung von Ohnmacht	10
3.1.1	Begriffsbestimmung von Macht.....	11
3.1.2	Macht in Bezug zum Filmprojekt	12
3.2	Teilhabe und Partizipation.....	13
3.3	Die politische Wirkung	15
3.3.1	Der Film als Dokument	16
3.3.2	Die Macht der Veröffentlichung	17
4	Glück – oder die zentralen Fragen nach der Verteilung	19
4.1	Das neue Lebensumfeld nach einem Verteilungsschlüssel.....	20
4.2	Verständnis und Anerkennung im sozialen Miteinander	21
4.3	Die Kraft der Stimme und die Folgen.....	22
5	Medienbildung für Jugendliche mit Fluchthintergrund	24
5.1	Der Erhalt einer Stimme als Möglichkeit der Verarbeitung	25
5.1.1	Die Entstehung des Liedes „Ende“	26
5.1.2	Nutzbarkeit als Lehrfilm.....	27
5.2	Präsentationsebenen.....	27
6	Reflexion.....	29
7	Abschließendes Fazit.....	30
8	Literaturverzeichnis.....	33
9	Abbildungsverzeichnis	39

Anhang

Erklärung

1 Einleitung

Den Statistiken des UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) nach, ist die Zahl von Binnenvertriebenen, Flüchtlingen, Asylsuchenden, Rückkehrern und Staatenloser weltweit auf 65,3 Millionen rasant angewachsen (vgl. UNHCR 2017). In diesem Zusammenhang wurden während der Einreise-Scheitelwelle im Jahr 2015 in Deutschland insgesamt 441.899 Asylanträge gestellt, davon waren 71,1 % der Erstantragsteller jünger als 30 Jahre und männlich (vgl. BAMF 2015, S. 7). Rund 42 300 Kinder und Jugendliche, 263 % mehr als im Vorjahr, mussten von den Jugendämtern in Obhut genommen werden, nachdem sie ohne eine sorgeberechtigte Person in Deutschland eingereist waren. 91,4 % der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sind männlich (vgl. DESTATIS 2017).

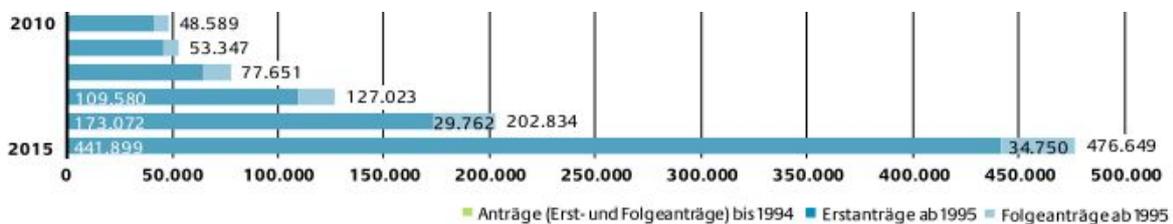


Abbildung 1: Einwanderungszahlen in den Jahren 2010 bis 2015. Quelle: BAMF (2015, S.3).

Die Einreisezahlen der unter 18 jährigen für 2016 sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht gesichert, jedoch beziffert sie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für den Zeitraum Januar bis November 2016 mit insgesamt 212.416 Minderjährigen (vgl. BAMF 2016, S. 7). Darin ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein noch nicht ausgewiesener Anteil von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen enthalten.

Nach der illegalen Einreise, ist jeder unbegleitete minderjährige Flüchtling laut den §§ 42 und 42a SGB VIII durch das zuständige Jugendamt in Obhut zu nehmen und jeweils ein Vormund zu bestellen. Seit dem 01.11.2015 werden die Kinder und Jugendlichen dem Königsteiner Schlüssel entsprechend der deutschlandweiten Verteilung zugeführt und sind nur vorläufig in Obhut zu nehmen. Vor dem 01.11.2015 Eingereiste werden als sogenannte „Altfälle“ innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe in den Städten und Landkreisen betreut, die ihnen nach Grenzübertritt zugewiesen wurden.

Die enorme Anzahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (im Folgenden auch umF genannt) stellt für die Akteure der Sozialen Arbeit eine große Herausforderung dar. Die Schaffung von geeigneten Betreuungsformen, die schwierige Situation einer schulischen und be-

rufflichen Anbindung sowie die häufig notwendige therapeutische und medizinische Versorgung sind interdisziplinär zu bewältigen. Inobhutnahmeeinrichtungen der Städte und Landkreise sind als Erstaufnahmeeinrichtung mit einfachen Strukturen ausgestattet, mit einem häufig prekären Personalschlüssel besetzt und fehlenden, politischen Direktiven versehen. Dennoch sind sie die Scharniere für eine erste Orientierung und dafür geeignet, die Kinder und Jugendlichen in dem für sie fremden Land zu empfangen und ankommen zu lassen. Nach dem Subsidiaritätsprinzip (siehe § 74 SGB VIII) sollen umF nach einer Dauer von etwa drei bis vier Monaten der Inobhutnahmesituation in geeigneten Unterbringungsformen der freien Träger überführt werden. Dies geschieht innerhalb eines ersten Clearing- und dem anschließenden Hilfeplanverfahren.

Die große Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in einer Inobhutnahmestelle und die daraus resultierende politisch-gesellschaftliche Dimension erfordert die Bereitschaft zur Unterstützung, Förderung und neben struktureller Organisation auch eine pädagogische Konzeption. Während der Verweildauer sammeln die zu betreuenden Jugendlichen eigene Eindrücke über langwierige, bürokratische Vorgänge der Verwaltung, der Beschulung, der kulturellen Diskrepanzen und Verständigungsschwierigkeiten. Es bleibt ihnen auch nicht verborgen, dass in den Netzwerken, Print- und Digitalmedien über sie berichtet, in den Ortschaften über sie gesprochen und manchmal, häufig hinter vorgehaltener Hand, zunehmend allerdings auch öffentlich, über sie geurteilt wird.

Ausgehend davon entstand Anfang des Jahres 2015 die Idee zur Umsetzung eines Filmprojektes von und mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, mit dem Titel „Ich bin dann mal hier...!“ (Kurz)Filme sind seit Jahrzehnten ein Instrument für Jugendliche ihre Lebenswelt auszudrücken. In der besonderen Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Deutschland sollte diese Form der Ausdrucksweise einem sorgfältigen Datenschutz unterworfen sein, wie eine Passage des Begleitschreibens zum Film deutlich macht:

„Ein Schwerpunkt des Filmes mit den 14 – 16 jährigen Flüchtlingen war die Umsetzung des Datenschutzes, der auf allen Ebenen verhindern muss, dass die Protagonisten von Taliban oder dem Islamischen Staat ausfindig gemacht werden können. Sobald Film-, Bild- oder Tonmaterialien online geschaltet sind, ist es den Terrormilizen möglich, auf dieses Material zuzugreifen, die Protagonisten zu orten, dann zu bedrohen und/oder zu verfolgen. Dies kann auch für Familienmitglieder in den Heimatländern eine große Gefahr darstellen.“ (Anhang II).

Wie mit den zu schützenden Daten umgegangen wurde und welche Motivation die Jugendlichen hatten, am Projekt teilzunehmen, beschreibt eine weitere Passage aus dem Schreiben:

„Die Besonderheit des Projektes liegt auch in der Filmtechnik begründet, die Datenschutzvorgaben einzuhalten. Zwar können die darstellenden Jugendlichen als Person erkannt werden, jedoch werden weder Details noch Informationen zur Umgebung oder auffindbare Hinweise zum Aufenthaltsort gezeigt. Das Filmprojekt bietet in medienpädagogischer Hinsicht das Erfahrungsfeld, sorgfältig mit eigenen Daten im Netz umzugehen, welche technischen Möglichkeiten dazu verwendet werden können und der eigenen Stimme dazu dennoch Gehör zu verschaffen.“ (ebd.).

Die Basisidee des Filmes war, den Jugendlichen eine Stimme zu geben, ihre Erlebnisse oder ihren Lebensentwurf ausdrücken zu können und auch ihre teils traumatisierenden Fluchterlebnisse mitzuteilen. Angesichts der sprachlichen Hürden, sprechen die Bilder und die eigens dafür eingespielte Musik eine deutliche Sprache (vgl. Filmprojekt 2016).

Im Folgenden wird ausgeführt, inwieweit die Dimensionen des Filmprojektes im ethischen Diskurs ihre Daseinsberechtigung erhalten, welche Gewichtung darin Werten und Macht zuteil wird und wie sich das auf die Öffentlichkeit, auch im politischen Sinne, auswirken kann. Zum Schluss wird der Praxisbezug der Medienbildung und Veröffentlichung zum wissenschaftlichen Kontext hergestellt. Er endet mit einem Fazit der Autorin, die das Filmprojekt angestoßen, organisiert und intensiv begleitet hat. Der Feldzugang konnte dadurch gewährleistet werden, weil die Autorin vom 01. September 2015 bis 01. November 2016, als Einrichtungsleitung im Auftrag des zuständigen Kreisjugendamtes eingesetzt war.

2 Ethischer Diskurs und Betrachtung aus der Perspektive der Medienbildung

Um die Kommunikation in einem Film gelingen lassen zu können und damit die Zuschauenden zu erreichen, unterliegen ihm „[...] im Regelfall die in einem bestimmten Kulturkreis oder von einer bestimmten Zielgruppe geteilten Werte.“ (Lüdeker 2010, S. 46). Die Mitwirkenden des Films dokumentieren in ihren biographischen Erzählungen teils von geregelten Lebens- und Tagesabläufen im Heimatland, die die Identifikation mit deutschen Anforderungen an die Gesellschaft durchaus zulässt. Beispielsweise erzählt Shabaz zu Beginn des Filmes von seinen Schulbesuchen und schulischen Pflichten, seiner Freizeitgestaltung (Cricket spielen, beten, etc.) und gewährt dadurch Einblick in seine Kindheit und Jugend in Afghanistan, bis zum Tag X, und diese Zäsur teilen alle mitwirkenden Jugendlichen im Film, dem Fluchtbeginn. Die Fluchthintergründe sind individuell ausgeprägt, jedoch in jedem Fall

eine Folge der staatlichen Unordnung, von Gewalt und/oder auch von moralischen Verwerfungen im Heimatland. Gerhard Lüdeker erfasst die (mögliche) Identifikation von Zuschauern, mit Protagonisten eines Filmes im ethischen Zusammenhang:

„Der Begriff ‚Moral‘ umfasst die Handlungsregeln, die Werte und die Normen einer Gesellschaft, durch die gemeinschaftliches Leben geordnet und ermöglicht wird. In der Disziplin der Ethik werden diese Handlungsregeln, Werte und Normen entweder nach den Möglichkeiten ihrer Begründung befragt oder schlicht beschrieben. Weil filmische Erzählungen meistens menschliches oder anthropomorphes Leben und Handeln zum Gegenstand haben, besitzen sie naturgemäß vielfältige moralische Eigenschaften. Diese Eigenschaften beeinflussen oder steuern die Rezeption der filmischen Erzählung und können ihr einen expliziten oder impliziten Sinn verleihen, der in den Bereich der Ethik fällt.“ (ebd. S. 41).

Der ethische Diskurs, um die Begriffe Sinn oder Glück z.B., mit ihren Inhalten der Forschung zu Moral, schließt unweigerlich Immanuel Kant (1724-1804) ein. Seine vier großen Fragen der Menschheit sind im Kontext des Filmes von und mit den Jugendlichen aktueller denn je:

„1. Was kann ich wissen?	2. Was soll ich tun?
3. Was darf ich hoffen?	4. Was ist der Mensch?“ (Des- sauer 1959, S. 7).

„Es gibt allerdings nicht nur einen Sinn, sondern Erzählungen können verschiedene Formen von Sinn erzeugen, es hängt davon ab, wonach man sie befragt.“ (Lüdeker 2010, S. 43). Die Sinnhaftigkeit der Fluchtbewegung oder auch der tiefere Sinn des Filmprojekts wird dadurch erklärend gekoppelt. Die bewusste Entscheidung oder Umsetzung zur Flucht und das Ankommen in einem fremden Land erfordern in gewisser Weise auch eine Idealvorstellung der eigenen Lebensziele. Alleine eingereiste, minderjährige Flüchtlinge stoßen bei diesen Fragestellungen in ihrem „neuen Alltag“ unweigerlich an ihre Grenzen und suchen gleichzeitig nach Hilfestellung, Anleitung, aber auch die intensive Nutzung von Medien. „In Orientierung an ihrem Selbstideal begeben sich Heranwachsende in Sozialisationskontexte, denen sie demnach nicht einfach ausgeliefert sind. Medien dienen in dieser Sichtweise als ‚Entwicklungshelfer‘ bzw. als ‚Instanzen der Selbstsozialisation‘.“ (Aufenanger 2008, S. 89f). Es ist deshalb auch die Aufgabe der Sozialen Arbeit diese Fragestellung zu begleiten, im ethischen Kontext anzunehmen und in geeigneter Weise umzusetzen.

Wie eingangs erwähnt, erhält sowohl das Filmprojekt als auch die Ausführung ihre Daseinsberechtigung im ethischen Diskurs. „‚Diskurs‘ ist einer der Begriffe, der sich in Sozialwissenschaften und Sozialer Arbeit zwar großer Beliebtheit erfreut, gleichermaßen aber zu ei-

nem ‚nebulösen Allerweltswort‘ geworden ist.“ (Bettinger 2007, S. 76). Angesichts der epochalen Herausforderung der Einwanderungswelle ist für die deutsche Gesellschaft eine neue Dimension entstanden. Die Ergebnisse der Vorurteilsforschung proklamieren eine Änderung der Einstellung gegenüber „dem Fremden“, z.B. durch die Kontakthypothese nach Gordon W. Allport (1897-1967). Allerdings ist auch im Werte- und Normenverständnis der deutschen Bevölkerung ein ethischer „Diskurs“ auszumachen: „Grenzen und Grenzregime, Modelle der Zugehörigkeit und der gesellschaftlichen Beteiligung, Leitlinien, Regeln und Praktiken der Integration erweisen ihre konkrete politisch-ethische Relevanz und Brisanz angesichts der großen Zahlen von Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen, mit je individuellen Lebens- und Fluchtgeschichten – und nicht selten mit schweren Traumatisierungen – nach Europa und nach Deutschland kommen, in der Hoffnung, hier bleiben zu können.“ (Heimbach-Steins 2015, S. 3). Die Ordnung des (deutschen und europäischen) Systems gerät zunehmend ebenso ins Wanken und verlangt deshalb nach einem Diskurs, nah am Fremden, „[...] denn Diskurse sind als symbolische Ordnungen zu begreifen, die den Subjekten das gemeinsame Sprechen und Handeln erlauben. Aber nicht nur das: auch das Denken bewegt sich im Zusammenhang einer Ordnung von Symbolen, mit denen wir uns die [Erg. d. Verf.] Welt erschließen.“ (Bettinger 2007, S. 76). Sowohl die Produktion des Filmes im Dialog als auch die Betrachtung als Zuschauende lassen neue (Er)Kenntnisse über das jeweilig Fremde erschließen. Und dies auf neutralem Boden. „Versucht man diese vielfältigen Ansätze, die sich mit Erzählungen und Ethik beschäftigen, auf einen Nenner zu bringen, dann geht es in allen Fällen um einen ethisch gewendeten Sinn.“ (Lüdeker 2010, S. 43). Inwieweit das Filmprojekt zu diesem Nenner beiträgt, ist in lokalpolitischer Hinsicht unter Punkt 3.3 (folgende) beschrieben.

Michel Foucault (1926-1984) definiert Diskurse als inhaltlich zusammengehörige Texte (vgl. Foucault 1977). Zum jetzigen Zeitpunkt ist auch Medienbildung in den Diskurs aufzunehmen. „Bildung wird in der sozialpädagogischen Fachdiskussion allerdings nicht als losgelöster individueller Prozess verstanden, sondern das sich selbst bildende Subjekt wird immer auch im Zusammenhang mit und in Abhängigkeit von seiner direkten sozialen Umgebung sowie den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gesehen.“ (Sturzenhecker 2012, S. 152f). Das gilt für das Fremde beiderseits: „Menschen sind Lebewesen, die das Recht auf Freiheit und Sicherheit haben. Diesen Rechten vorausgehend ist sicherlich das Bedürfnis, zu leben, frei zu sein und sich sicher zu fühlen.“ (Godina 2011, S. 46). Bezugnehmend auf die

gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind Bildungsprozesse im Filmprojekt ein Austausch der kulturellen Gegebenheiten und in einem demokratischen Rechtsstaat eine effektive Möglichkeit des direkten Erlebens dieser Grundsätze – eben beiderseits.

Medienbildung beinhaltet zwei Begriffe: Medien und Bildung. Medien und Berichterstattung sind in Zeiten einer sich anbahnenden Unordnung in Deutschland eine maßgebliche Größe. Rechtspopulistische Bewegungen finden hier ihre ursprüngliche Anhängerschaft, wie die europaweiten Haltungen der Regierungen gegenüber der Einwanderungswelle bestätigen. „Der Umgang mit den Flüchtlingen und Asylsuchenden, die gegenwärtig in Deutschland und in anderen Ländern der Europäischen Union Zuflucht und eine Lebensperspektive suchen, ist ohne Zweifel ein Prüfstein für die Tragfähigkeit der Wertegrundlagen des Zusammenlebens und der gemeinsamen Ordnung.“ (Heimbach-Steins 2015, S. 7). Die umfangreichen Studien zur Wirkung der Medien und ihren Ergebnissen sollen in dieser Ausarbeitung aber keiner weiteren Ausführung bedürfen. Gleichwohl sie einen großen Anteil der Informationsweitergabe bedienen. „Bildung muss jedoch in einem Zeitalter massiver globaler, sozialer und politischer Umbrüche immer auch Persönlichkeitsbildung, politische Bildung und Medienbildung sein.“ (Thomas und Calmbach 2012, S. 4). Der Film der jungen Flüchtlinge ist ein tragfähiges Medium zur Mitteilung ihrer Lebenswelt, der im ethischen Kontext zu betrachten ist und sich gleichsam im Bereich der Medienbildung verortet.

3 Ethisches Wertemodell und die Bedeutung für die Mitwirkenden im Film

Zwischen 1988 und 1992 erforschte Shalom Schwartz in 86 Studien die Theorie eines universellen Wertesystems. In insgesamt 38 Nationen befragte Schwartz vorwiegend Lehrende und Studierende in 41 kulturellen Gruppen und „[...] publizierte 1992 eine Theorie über Inhalte und Struktur eines individuellen Wertesystems, das implizit in allen Kulturen zu finden sei.“ (Mohler und Wohn 2005, S. 2). Mittels einer Lickert-Skala wurden die Probanden gebeten „[...] 56 Werte-Items einzeln anzugeben, in welchem Ausmaß diese ein leitendes Prinzip in ihrem Leben ausdrücken.“ (ebd. S. 6). Shalom Schwartz entwarf Gruppierungen, die er zu Wertetypen zusammenfasste und im Ergebnis ein Wertesystem abbilden. Sie unterscheiden sich in Bezug der motivationalen Ziele, die als Grundwerte „[...] die universalen

sehr häufig und deutlich entgegen, dass die Gesellschaft in ihrem Heimatland von Krieg, Gewalt, Tod und Verfolgung gezeichnet ist, die Liste ließe sich beliebig verlängern und ergänzen. Besonders in den Segmenten „Macht“ und „Sicherheit“ des Wertemodells werden die Werte familiäre Sicherheit, Gegenseitigkeit, soziale Ordnung, soziale Anerkennung und Autorität genannt. Diese Zielvorstellungen als „das Richtige und Gute“ oder als „das Wünschbare“ anzusehen, beschreiben die Aussagen der Jugendlichen im Film sehr genau, bzw. auch den Verlust derer. Entkoppelt von der Familie, der sozialen Umgebung und meist unter widrigen Fluchtumständen und –bedingungen in einem für sie fremden Land angekommen, sehen sich die Jugendlichen fremdbestimmenden Faktoren unterworfen. Inwieweit die Mitwirkung am Filmprojekt die Lebenswelt von Machteinfluss, Teilhabe und politische Dimensionen in dieser Situation begünstigen kann, wird folgend analysiert.

3.1 Macht und die Überwindung von Ohnmacht

Auch die dargestellten Wertetypen „Selbstbestimmung“, „Leistung“ und „Universalismus“ sind tragende Komponenten für die Entscheidung zu einer Flucht aus dem Heimatland. „Jede Flucht beruht auch auf einer Entscheidung der Fliehenden und enthält insoweit auch in der bedrängendsten Situation ein Moment der Willensentscheidung und der Abwägung des Risikos, das mit Bleiben oder Gehen verbunden ist.“ (Heimbach-Steins 2015, S. 12). Während Selbstbestimmung die Werte „Freiheit und Ziele“ in sich trägt, sind Leistung und Universalismus mit Erfolg, innerer Harmonie oder Weisheit benannt.

Darüber eine Entscheidung zu fällen birgt „Macht“ in sich. „Politische und ökonomische Fluchtgründe sind zwar analytisch zu unterscheiden, aber empirisch keineswegs immer scharf zu trennen. Wer seine Heimat verlässt, weil sie ihm keine Perspektive für den Aufbau einer eigenständigen und halbwegs sicheren Existenz bietet, kehrt häufig einem schwachen oder zerfallenden Staat, einem maroden Rechtssystem, einer korrupten Gesellschaft den Rücken.“ (ebd. S. 12). Macht und Ohnmacht sind im sozialwissenschaftlichen Kontext gewaltige Begriffe, die jeweils einer umfangreichen Abhandlung bedürfen. Im Rahmen des Filmprojektes sind die Begriffe jedoch eng gefasst und in Verbindung mit den Subjekten in ihrer Lebenswelt zu sehen. Hier ist das Hauptanliegen der begleitenden, sozialpädagogischen Wirkungsweise „[...] benachteiligten Jugendlichen eine Stimme zu geben und diese für andere hörbar/erkennbar zu machen. Dabei kann Jugendbildung methodisch so vorgehen wie

die Forschung: Sie kann den Jugendlichen ermöglichen, sich und ihre Position zur Polis selbst darzustellen, sie kann diese Darstellungen ernst nehmen und den Jugendlichen eröffnen, diese auch anderen öffentlich zu präsentieren.“ (Sturzenhecker 2012, S. 161). Die soziale Rückmeldung zeigt, wie die Person, „[...] ihr Ausdruck und dessen Inhalt von anderen wahrgenommen werden.“ (ebd. S. 162). Gleichzeitig ist es dem Subjekt möglich, sich selbst über den „ästhetischen Ausdruck seiner selbst“ (ebd.) zu vergewissern, sich zu präsentieren und mit der Öffentlichkeit in Kommunikation zu treten (vgl. ebd.). Das erfordert Mut. Die eindrucksvolle Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge, die sich gegenwärtig in Deutschland aufhalten und die sich vermutlich noch erhöhen wird, verleiht dem Filmprojekt zusätzlich Macht.

3.1.1 Begriffsbestimmung von Macht

Die zumeist niedrig anzusiedelnde Statusposition der Adressaten_innen der Sozialen Arbeit verweist auf deren strukturelle Abhängigkeiten in Systemen. Der Mangel an sozialen, ökonomischen und Bildungs-Ressourcen in ihrer Lebenssituation ist geprägt von Ausgrenzung, sozialer Isolation, mangelnder Einflussnahme und Fremdbestimmung (vgl. Sagebiel 2006, S. 1). Die im Film mitwirkenden Jugendlichen sind im vollen Umfang abhängig vom politischen System Deutschlands und der im SGB VIII verankerten Kinder- und Jugendhilfe. Als illegal Eingereiste, ist ihr ungeklärter Status im Schwebestadium der Unsicherheit. Die fehlende soziale Anerkennung, die Abhängigkeit von Fremden (betreuendes Fachpersonal, Vormünder_innen und zuständige Mitarbeitende im Allgemeinen Sozialen Dienst) befeuern ein Gefühl der Ohnmacht und Desorientierung.

Die Wiedererlangung der Macht über die Lebenssituation und deren Umstände, stellt einen wesentlichen Anteil des Daseins. Die Orientierung in der „neuen“ Gesellschaft ist deshalb unabdingbar.

„Innerhalb der Gesellschaft existiert kein machtfreier Raum. Macht ist somit allgegenwärtig, immer und überall. Macht formt sämtliche sozialen Beziehungen, sie dringt in die kleinsten gesellschaftlichen Verästelungen vor, sie dringt in die Subjekte ein, bringt sie gar hervor. Macht ist grundlegendes Entwicklungs- und Integrationsprinzip moderner Gesellschaften.“ (Bettinger 2007, S. 81).

Machtstrukturen sind jedoch veränderbar und beruhen auf der Relation von Abhängigkeiten und Fähigkeiten der Machtbildungsprozesse. Die Herausbildung von einer Begrenzungsmacht, die zu einer Veränderung, bzw. einer fairen Umverteilung der Güter führen, sind

durchaus der Organisation Einzelner zuzusprechen (vgl. Sagebiel 2006, S. 3). In diesem Kontext kann auch Hannah Arendt (1906-1975) verstanden werden, die für die Soziale Arbeit bedeutende Aspekte hervorgebracht hat: „Macht entspricht der menschlichen Fähigkeit, [...] sich mit anderen Zusammenschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln. Über Macht verfügt niemals ein Einzelner; sie ist im Besitz ein Gruppe und bleibt nur solange existent, als die Gruppe zusammenhält.“ (Arendt 1981, S. 45). Michael Becker fasst dies damit zusammen, dass bei Arendt die kommunikative Macht auf dem „[...] öffentlichen Austausch ästhetisch-politischer Argumente [...] besteht in der Übereinstimmung der Vielen und nicht unbedingt im Konsens Aller.“ (Becker 2012, S. 223). Auf diesen Konsens wird sich in der Ausarbeitung bezogen und der Dokumentationsfilm wird daraus, im Machtdiskurs, definiert.

3.1.2 Macht in Bezug zum Filmprojekt

Insbesondere junge und sogenannte benachteiligte Menschen gelten an sozialem und politischem Engagement als größtenteils uninteressiert (vgl. Schwanenflügel 2015, S. 229). Durch die intensive Begleitung der Mitwirkenden durch die Autorin während der Dreharbeiten konnte beobachtet werden, dass durchaus eine Ahnung der jungen Menschen davon entsteht, welche Kraft von ihrem Projekt ausgehen kann. Zwar ist zu bestätigen, dass anfangs nicht von einer politisch motivierten Teilnahme der Jugendlichen auszugehen war, sich diese Ebene für die Mitwirkenden jedoch zunehmend erschlossen hat. Reaktionen von Außenstehenden oder ihnen bekannten Personen bestärken die Teilnehmer in ihrer Sorgfalt und Auseinandersetzung innerhalb des Filmprojektes. „Macht ist ein Kräfteverhältnis und das Ergebnis von sozialen Beziehungen in Interaktionen von Individuen. Machtbeziehungen zeichnen sich aus durch eine Positions- und Interaktionsstruktur, in der diejenigen, die über Ressourcen verfügen, ein Oben und diejenigen, die über weniger Ressourcen verfügen, ein Unten bilden.“ (Sagebiel 2006, S. 1). Zweifellos sind die Jugendlichen im Kräfteverhältnis „unten“ anzusiedeln.

„Macht“ gehört zu den zentralen Begriffen der Soziologie.“ (Inhetveen 2008, S. 253). Die theoretisch unterschiedlichen Richtungen und Strömungen der Disziplin beziehen sich sowohl distanzierend als auch anschließend ausnahmslos auf Max Webers (1864-1920) Definition von Macht (vgl. ebd.):

„Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.“ (Weber 1972, S. 28).

Übertragen auf das Filmprojekt bedeutet dies für die Mitwirkenden im Filmprojekt (sowohl für die Jugendlichen als auch die technisch-bearbeitende Studentengruppe) eine „Chance“ im Sinne einer Möglichkeit und Potential. Es geht nicht erst darum, wo der tatsächliche Wille durchgesetzt wird, sondern befähigt schon dort, wo das Potential des Filmes durchgesetzt werden könnte (vgl. Inhetveen 2008, S. 253). In dieser Dimension haben beide Gruppen erlebt, welche Kraft und welches Potential das Projekt in sich birgt. Die vielzähligen Anfragen und Interessensbekundungen verschiedener Personen und Personengruppen, auch z.B. aus dem öffentlichen Sektor haben die jungen Menschen in Erstaunen versetzt. Die zunächst als „unten“ angesiedelte Machtposition wich einer zunehmenden Freisetzung des Filmpotentials und der Ressourcen der teilnehmenden Jugendlichen und Studenten. Hierbei sei erneut auf Hannah Arendt verwiesen, die die Macht der Gruppe ausweist, solange sie besteht (vgl. Arendt 1981, S. 45) oder die nach Frank Bettinger hier direkt erlebbare „Verästelung der Macht“, die Subjekte darin hervorbringt (vgl. Bettinger 2007, S. 81). „Macht strukturiert nicht nur die Produktion von Wissen, sondern Macht ist im Wissen. Wissen ist Effekt, aber ebenso Form von Macht; eine Macht, die bestimmte Wirklichkeiten zulässt, andere Wirklichkeiten ausschließt.“ (ebd.). Die Jugendlichen erzählen im Film über ihre Wirklichkeit und erleben im Kontext der Medienbildung den Bezug zur Machterlangung, die aus ihrer Wirklichkeit heraus produziert wird.

3.2 Teilhabe und Partizipation

Im Film wird durchgängig von Geschnehnissen berichtet, die für die Mitwirkenden als Zerstörung des Lebensumfeldes und einer Entkoppelung der familialen Zugehörigkeit in mitunter lebensbedrohlichen Situationen zu interpretieren sind. Junge Flüchtlinge stehen im Aufnahmeland mit Nichts da, außer ihrer bloßen Existenz. Aufgrund der großen Anzahl der Geflüchteten ist diese Gegebenheit jedoch eine Aussage an die Länder außerhalb des Herkunftslandes. Durch ihre Flucht „[...] beanspruchen sie – bildhaft gesprochen – einen Platz auf der anderen Seite des Grabens, der die zwischen arm und reich, Krieg und Frieden zerrissenen Welt durchzieht und Zugehörige von Ausgeschlossenen trennt. Damit provozieren

sie zugleich eine Ordnung, die durch den zum Graben geweiteten Riss strukturiert ist. Sie protestieren gegen eine Ordnung, die Grenzen vor allem als Instrumente der Trennung handhabt und die den Schutz der Flüchtlinge, zu dem die europäischen Staaten rechtlich verpflichtet sind, Sicherheitsinteressen unterordnet.“ (Heimbach-Steins 2015, S. 6). Dieses selbstbestimmte Handeln (die Flucht an sich) erzwingt sowohl ein Bewältigungskonzept der aufnehmenden Länder als auch eine Bewältigungsstrategie der jungen Menschen in ihren kritischen Lebenssituationen. „Durch ihr bloßes Hiersein protestieren alle diese Menschen, die nach Europa kommen, gegen Strukturen der Ausschließung und gegen Erfahrungen der Gewalt in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen, zu deren Entstehung und Verfestigung nicht zuletzt auch europäische Politiken beigetragen haben.“ (ebd. S. 7). Der persönliche Anspruch von Heilung und Befreiung, aus schädlichen Strukturen herauszukommen ist aber nicht per se mit den Begriffen der Teilhabe zu verbinden. „Vielmehr geht es – nun auf einer anderen Ebene – darum zu fragen, wie sich der Mensch überhaupt noch behaupten und sozial handeln kann, wenn er längst in diesen Entfremdungsapparat so eingebunden ist, dass er Entfremdung nicht mehr sozial erlebt [...]“ (Böhnisch 2011, S. 228). Im Film bringen die Jugendlichen auf vielfältige und unterschiedliche Weise ihre Anliegen, Wünsche und Meinungen zum Ausdruck. Sie nutzen das Projekt, um moralische Verwerfungen und deren Folgen für sie persönlich zu benennen und den Wunsch im „neuen Land“ individuelle Lebensräume erschließen zu können. Diese umfassen sowohl die angegebenen Berufswünsche, wie z.B. Polizist oder Automechaniker werden zu wollen oder aber auch die einhellige Meinung über die notwendige, aber verwehrte Schulbildung, die Teilhabe ermöglicht. „Ganz offensichtlich gehen die Menschen, die den Weg nach Europa suchen, davon aus, dass es etwas über alle Differenzen hinweg Verbindendes gibt, das sie zu der Hoffnung berechtigt, in einem europäischen Land Zuflucht und eine neue Lebensperspektive zu finden.“ (Heimbach-Steins 2015, S. 7). Im fremden Land angekommen, stellen Inobhutnahmeeinrichtungen eine erste Orientierungsmöglichkeit, wie unter Punkt 1 beschrieben, für bestehende und zielführende Möglichkeiten der individuellen Positionierung der Bedürfnisse dar. „Unter Teilhabe werde häufig lediglich eine aktive Beteiligung verstanden, während Partizipation zusätzlich eine aktive Mitwirkung beinhalte. Partizipation wird damit als weiterführender Teilhabebegriff gewertet.“ (Butschkau; Haverkamp et al. 2015, S. 143). Die Suche nach neuen Lebensperspektiven, nach Teilhabe und Partizipation in einer „funktionierenden“ Gesellschaft, ist daher nachvollziehbar.

Die folgende Grafik verdeutlicht Partizipation im Kontext der Filmidee, der Auswahl der inhaltlichen Thematik und dem Umsetzungsprozess. Deutlich wird hierbei, dass sich mit den fortlaufenden Entwicklungsprozessen im Filmprojekt linear auch die Partizipation der Jugendlichen erhöht. In der Stufe eins und zwei sind diejenigen Jugendlichen einzuordnen, die sich durch das Treffen aller Entscheidungen der Einrichtungsleitungen und betreuendem Fachpersonal im nicht-partizipativen Bereich ihres Alltags befinden. Bei der weiteren Fortschreitung des Filmprojektes allerdings werden bis zu dessen Veröffentlichung die Stufen sechs und sieben erreicht. Dies wird auch durch die Unterschrift der Einverständniserklärung der Jugendlichen zur Veröffentlichung bekräftigt (einzusehen im Anhang III).

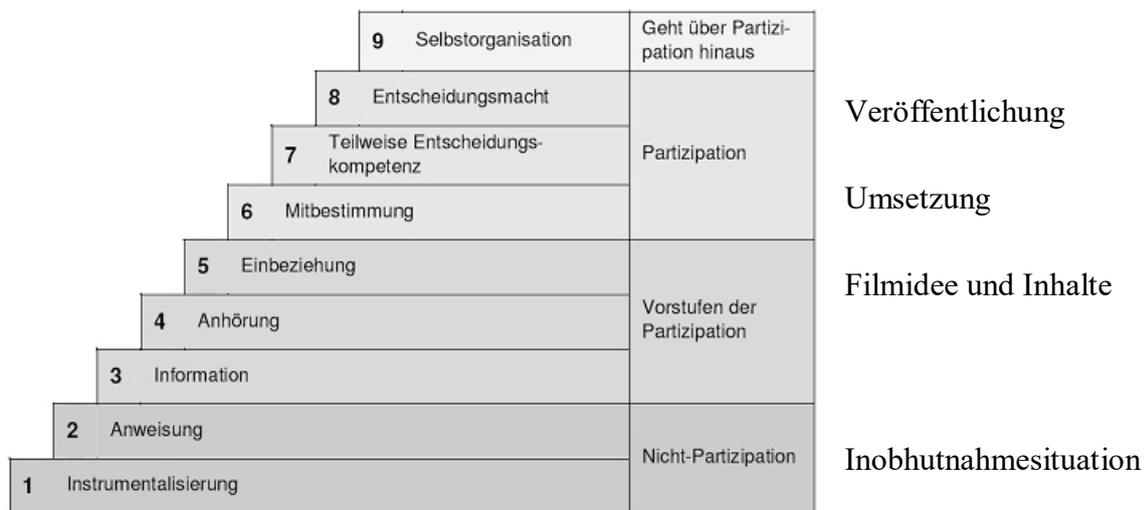


Abbildung 3: Stufen der Partizipation. Quelle: Wright; Unger et al. (2008).

Im Falle eines Scheiterns des Filmprojektes wären zwar die Stufen drei und vier erreicht, jedoch nicht nachhaltig umgesetzt worden. Der inhaltlich konstruktive Dialog mit den Jugendlichen hätte deutlich an Boden verloren und eine weitere Komponente, die der Frustrationsbewältigung eröffnet. Im Projekt „Ich bin dann mal hier...!“ sind diese Aspekte jedoch nicht aufgetreten und führen somit zur Partizipationsmöglichkeit der Jugendlichen innerhalb des Entstehungsprozesses und der Wirksamkeit des Medienbildungsprojektes.

3.3 Die politische Wirkung

Sobald ein Filmprojekt mit einem brisanten Themenkontext veröffentlicht wird, gewinnt es an Macht. Sobald es an Macht gewinnt, wird es politisch. Das Wort Politik wird vom grie-

chischen Wort „Polis“ abgeleitet und bedeutet „Stadt“, während hingegen der Begriff „Oikos“ (das Haus), im erweiterten Sinne eine „Haus-Wirtschafts-Gemeinschaft“ bezeichnet (vgl. Sturzenhecker 2012, S. 153). „Dem gegenüber steht das Öffentliche, das alle Bürgerinnen und Bürger gemeinsam betreffende Angelegenheiten der Stadt beinhaltet. In Politik geht es also um die gemeinsame Regelung der öffentlichen Angelegenheiten durch die beteiligten Bürgerinnen und Bürger. Stellt man sich diese Regelung als hochorganisierte Form vor, also als Staat, geht es in Politik auch um das staatliche Handeln und seine Gestaltung und Beeinflussung.“ (ebd.). Diese Beeinflussung und Gestaltung erreicht der Film dadurch, dass er einerseits das Publikum in seiner (zumeist ähnlichen) Werthaltung abholt und andererseits einen Einblick über politische Verfehlungen zulässt. Politische Strukturen können sich dem subjektiven Eindruck der Zuschauer_innen in der Multiplikation somit nicht entziehen. „Kaum je war die Gewissheit größer, Politik müsse handeln, kaum je die Ungewissheit, wie sie das tun sollte. Kaum je waren die Anforderungen an Politik umfassender als heute, kaum je ihre unmittelbare Macht geringer.“ (Eckert; Novy et al. 2013, S. 21). In diesem Sinne sind sowohl lokalpolitische Akteure als auch globale, politische Strukturen angestoßen, der Herausforderung der Ungleichverteilung von Gütern und Ressourcen wirksam entgegenzuwirken, die auch einheimische Bürger_innen in ihrer Lebenswelt erreicht hat. Das Filmprojekt zeigt die Auswirkungen, nicht nur für junge Migranten_innen im Quartier, sondern auch die freigesetzten Emotionen als Teil des Publikums, sehr deutlich auf. Ungesehen dessen, ob nun dadurch positive oder negative Emotionen hervorgerufen werden oder darin Uneinigkeit herrscht.

3.3.1 Der Film als Dokument

Die Tatsache, dass der Dokumentationsfilm in einem Link veröffentlicht ist, in einer Lokalzeitung über ihn berichtet wird (siehe Anhang IV) und aus dem Erleben, der Wirklichkeit junger Flüchtlinge entstanden ist, macht ihn zu einem Dokument. Er ist ein Dokument mit unterschiedlichen, ethischen und politischen Inhalten und Dimensionen. Ihn zu eliminieren oder aus der Welt zu löschen, ist durch die Veröffentlichung nicht möglich. Prinzipiell ist es heutzutage auch Privatpersonen möglich, mittels Foren, Weblogs oder Homepages eine „elektronische Gegenöffentlichkeit“ zu schaffen (vgl. Fraas und Klemm 2005, S. 5). Den Jugendlichen eine Stimme zu geben und somit eine „Gegenöffentlichkeit“ zu schaffen, gehört mit zum tieferen Sinn der Entstehungsidee des Films. „Der Umgang mit Film(en) ist ein kulturelles Handlungsfeld, dem weitreichende individuelle, soziale und gesellschaftlich-

kulturelle Bedeutung zukommt. Mit Blick auf Heranwachsende erfüllt es drei zentrale Funktionen

- Individuation
- Sozialisation
- Enkulturation.“ (Länderkonferenz MedienBildung 2017, S. 2).

Individuation bedeutet, dass sich das Individuum in soziokulturelle Lebensverhältnisse einfügen lernt, erforderliche Spielräume aller sozialen Abhängigkeiten gegenüber und innerhalb derer gewinnt und gemäß eigenen Wertmaßstäben auch an Veränderungen mitwirken kann (vgl. Raithel; Dollinger et al. 2009, S. 59f). „Mit Sozialisation wird das ‚Sozialwerden‘ in einem milieuspezifischen Zusammenhang beschrieben, während Enkulturation als das ‚Sozialwerden‘ im gesamtgesellschaftlichen, kulturellen Kontext zu verstehen ist.“ (ebd.). Der Film „macht“ mit den Menschen etwas: Er regt zum Diskutieren an, er erstaunt, er provoziert, er macht stolz, er schafft Lern- und Erlebensräume und dergleichen mehr. Vielleicht macht er traurig, aber vielleicht auch einen oder mehrere Menschen im Heimatland der Jugendlichen glücklich, weil beispielsweise eine Mutter (trotz der Datenschutzvorkehrungen) ihren Sohn wiedererkennt.

3.3.2 Die Macht der Veröffentlichung

Machthierarchien im politischen Sinne werden, durch die Macht der Bilder und dem Gesagten im Film, lokalpolitisch bedeutsam. Durch vorangehende Multiplikatoren (der Wunsch lokalpolitischer Akteure) wurde der Film auch im Jugendhilfeausschuss des Landkreises Amberg-Sulzbach gezeigt und diskutiert.

Es ist vom Bundesgesetzgeber vorgegeben, dass sich das Jugendamt in die Verwaltung und den Jugendhilfeausschuss unterteilt. Der Jugendhilfeausschuss besteht aus gewählten Vertretern_innen der Jugend(verbands)arbeit, der Verwaltung, Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und Vertretern_innen der Verwaltungskörperschaft.

Der Anteil der jeweiligen Stimmberechtigten ist gesetzlich geregelt (vgl. Schirmer und Weis o. J., S. 4). Die politische Relevanz, bzw. in welchen Bereichen der Jugendhilfeausschuss wirksam ist, verdeutlicht die folgende Abbildung.

- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei kommunalen Entscheidungen
- aktive Ehrenamtsförderung
- Sicherung der Kinderbetreuungsangebote
- Planung der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule
- Förderung der Jugendverbandsarbeit vor Ort
- Planung von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche
- Prävention vor und Kampf gegen Rechtstextremismus
- Engagement bei kulturellen Angeboten für Jugendliche
- Erprobung neuer, innovativer Partizipationsmodelle

Abbildung 4: Individuelle Hilfen für Kinder und Jugendliche. Quelle: Schirmer und Weis (o.J, S. 4).

Durch sein Potential und der Präsentation im Jugendhilfeausschuss wurde der Film anschließend in der Lokalpresse skizziert (ersichtlich im Anhang IV). „Akteure sind nicht hilflose Opfer einer sich über sie hinwegsetzenden Interaktionsdynamik, sondern auch deren Gestalter. Auf diese Weise entstehen Ordnung und Sinn [...], es emergiert eine gemeinsam geschaffene Ordnung und ein gemeinsam geschaffener Sinn, der mehr ist als die Summe seiner Teile.“ (Reichertz 2009, S. 296f). Die Symbolik des Filmes und die Spiegelung von kulturübergreifenden Werten, wie sozialer Anerkennung, Selbstachtung, dem Grundbedürfnis nach Sicherheit und sozialer Ordnung, erfasst die Mehrzahl des Publikums. Sie bietet den erforderlichen Rahmen zur Diskussion und der Auseinandersetzung mit geltenden wertetheoretischen Inhalten. „Die symbolische Macht ist eine Macht, die in dem Maße existiert, wie es ihr gelingt, sich anerkennen zu lassen, sich Anerkennung zu verschaffen; d.h. eine (ökonomische, politische, kulturelle oder andere) Macht, die die Macht hat, sich in ihrer Wahrheit als Macht, als Gewalt, als Willkür verkennen zu lassen. Die eigentliche Wirksamkeit dieser Macht entfaltet sich nicht auf der Ebene physischer Kraft, sondern auf der Ebene von Sinn und Erkennen.“ (Bourdieu 1992, S. 82). In den unterschiedlichen Phasen der Anerkennung und Wahrnehmung des Filmprojektes werden gleichsam die politische Wirksamkeit und das Interesse vieler anderer Menschen für die Jugendlichen in einem dynamischen Prozess erlebbar. Die Erfahrung von Wertschätzung und der Einfluss ihrer Leistung auch im politischen Sinne, lässt die schrittweise Wiedererlangung eigener Handlungsfähigkeit zu und stellt sich im Wertemodell nach Schwartz (siehe Punkt 3) als zentrale Segmente und Elemente der Lebenswelt dar.

4 Glück – oder die zentralen Fragen nach der Verteilung

„Das Motiv des guten Lebens zielt darauf ab, individuelles Glück zu erreichen. Solches Glück tritt als Erfüllung ein.“ (DBSH 2015, S. 10). Nach den Schilderungen ihrer Fluchtgeschichten und den Hintergründen dazu, äußern sich Shabaz und Irfan im Kontext des ethischen Glücksbegriffes in einer individuellen Dimension. Shabaz definiert im Ablauf seines Aufgriffs in Deutschland den Kontakt zu Menschen, den er als sehr nett erfahren hat und die ihm die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse ermöglichten, mit dem Satz: „Ich war endlich wieder glücklich“. (Filmprojekt 2016, 11.10 Min.). Nach der Zuweisung durch den Verteilungsschlüssel in eine bestimmte Region war es Irfan möglich Taschengeld anzusparen, sich davon ein Handy zu kaufen und damit seine Familie kontaktieren zu können. In diesem Zusammenhang äußert er sich mit den Worten: „Ich bin endlich glücklich“. (ebd. 13.09 Min.).

„Ist ein Leben nur sinnvoll, wenn es glücklich ist oder wenn man Erfolg hat – im Beruf, in der Liebe? Ist man immer glücklich, wenn man erfolgreich ist? Ist man erfolgreich, wenn man Glück hat? Oder erwächst aus einem Lebenssinn, den man glaubt, gefunden zu haben, automatisch Glück, gar Erfolg? Oder eher sogar Desinteresse an Erfolg und Glück? Große Wörter! Schwierige Zusammenhänge!“ (Ebertz 2012, S. 299).

Für die Zusehenden des Filmes entsteht die Möglichkeit eines Abgleichs mit den Äußerungen der Mitwirkenden und den beiderseitigen, individuellen Entwürfen von Glück. Die Jugendlichen gewähren einen nachvollziehbaren Einblick in ihre Auffassung von Glück und benennen Traditionswerte in den Segmenten Sicherheit und Tradition im Wertemodell nach Schwartz (siehe S. 9). Es lässt sich dadurch die Verknüpfung der Wertvorstellungen zu den im westlichen Kulturkreis lebenden Menschen herstellen. „Ethik zeigt sich als ein Weg (und bietet sich an als ein Weg), die Lebensqualität zu gewinnen und zu bewahren, die als Erfüllung menschlicher Lebensart verstanden werden kann. Es geht dann darum, diese Lebensart in ihrem Wesen zu erfassen und deutlich zu machen, wie und wodurch sie verfehlt wird.“ (DBSH 2015, S. 10). Im Film zeigen die Jugendlichen sehr deutlich auf, dass sie durch ihren Fluchthintergrund nach einer (Wieder)Herstellung von Lebensqualität streben und parallel dazu, durch welche Verfehlungen ihre Lebensqualität gelitten hat oder gar eingebüßt wird.

4.1 Das neue Lebensumfeld nach einem Verteilungsschlüssel

Die Zuweisungen der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in eine bestimmte Region Deutschlands sind nicht dem Zufallsprinzip unterworfen, sondern mittels dem Königsteiner Schlüssels gesteuert. Es herrscht somit keine Wahlmöglichkeit über das neue Lebensumfeld, persönlich favorisierte Regionen oder Städte. Für illegal alleine einreisende Kinder und Jugendliche entfällt die Berücksichtigung einer Wunschäußerung bezüglich ihres künftigen Aufenthalts- und Wohnortes. Es sei denn, sie können nach einem amtlichen Prozess der Identitätsbestimmung nahen Familienmitgliedern örtlich zugeführt werden.

Die Orientierung im deutschen System und die Erschließung des Sozialraumes stellen die jungen Menschen erneut vor große Herausforderungen. „Der Zustand der Schwebelage, der Unwirklichkeit und Unbefangenheit, den Jugendliche im pubertären Alter ausleben, bestimmt in der Regel auch die Art und Weise, in der sie mit den ihnen auf einmal zugemuteten sozialen Belastungen umgehen bzw. umzugehen im Stande sind.“ (Böhnisch 2008, S. 26). Für unbegleitete minderjährige Geflohene gilt dies gleichermaßen. Dieser Zustand erreicht für sie zudem eine erweiterte Dimension als derer Jugendlichen, die über einen längeren Zeitraum (z.B. von Geburt an) Orientierung in der deutschen Gesellschaft gewinnen konnten. Die hoch entwickelte Gesellschaft Deutschlands ist von schnellem sozialen Wandel, einem großem Ausmaß an ethnischer und sozialer Vielfalt gekennzeichnet und mit einer wachsenden ökonomischen Ungleichheit verbunden (vgl. Hurrelmann 2012, S. 326). „Jugend muss nun von den Jugendlichen stärker individuell bewältigt werden, die Chance, dass Jugend gelingt und das Risiko des Scheiterns in und an der Jugendphase liegen dicht beieinander und sind biografisch unterschiedlich verteilt.“ (Böhnisch 2008, S. 26). Das Zurechtfinden und die Annäherung an die „neue“ Gesellschaft ist für die Jugendlichen ein Lernprozess, der eigene Entwicklungsschritte der Persönlichkeitsentwicklung zulässt und gleichermaßen die Anpassung an die gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen fordert.

Lebensrisiken und psychosoziale Probleme sind sozialstruktur- und lebensaltertypische Bewältigungskonstellationen in einer industriellen Risikogesellschaft (vgl. Böhnisch 2011, S. 220). Gelingt es den Kindern und Jugendlichen sich gesellschaftskonform anzunähern und einzufügen, wird ihnen dies anerkennend vermittelt.

„Anerkennung ist zunächst eine praktische, soll heißen im Alltag sichtbare und erlebbare Einstellung gegenüber einer anderen Person, die deren positive Eigenschaften bejaht und bekräftigt. Dadurch kann die andere Person diese Eigenschaften mit sich selbst identifizieren und praktisch verwirklichen. Anerkennung stellt somit eine

notwendige Voraussetzung zur Identitätsbildung und zur autonomen Handlungsfähigkeit dar.“ (Thomas 2012, S. 271).

Voraussetzung für das Zusammenleben in jeder Form ist die gegenseitige Anerkennung in einem kontinuierlichen sozialen Miteinander (vgl. ebd.). Diese Basis ermöglicht unbegleiteten Minderjährigen die Möglichkeit des Lernens, der Akzeptanz und die Formung der eigenen Persönlichkeit - allerdings in einem fragilen Konstrukt in Bezug zur einheimischen Bevölkerung und möglichen Ressentiments.

4.2 Verständnis und Anerkennung im sozialen Miteinander

Kulturelle Diskrepanzen, nicht zuletzt auch die Ereignisse der Kölner Silvesternacht in 2015/2016, die Anschläge in Ansbach, Würzburg und Frankreich im Juli 2016 oder ein Terrorakt im Dezember 2016 auf einem Weihnachtsmarkt in Berlin belasten eine „Werteeinheit“, stellen sie auf die Probe und werden „[...] zum Prüfstein der Integrationsfähigkeit der Gesellschaft als ganzer.“ (Heimbach-Steins 2015, S. 1). Die Beanspruchung des föderalen Systems auf allen Ebenen der Politik und die der Gesamtgesellschaft fordert „[...] Engagement von einzelnen und Gruppen, Veränderungsbereitschaft, Infrastrukturentwicklung, Anpassung von Ordnungsmustern und das Ethos des sozialen Zusammenlebens – und stellt enorme Anforderungen sowohl an kurzfristig zu leistende humanitäre Hilfe als auch an die Generierung und nachhaltige Sicherung von Integrationsressourcen für die vielen Menschen, die kommen und von denen Viele [sic!] bleiben werden.“ (ebd.). Einerseits sind die mittlerweile verschärften Normierungen des Gesetzgebers um eine innerpolitische Stabilisierung bemüht „[...] andererseits kann es aber auch geschehen, daß [sic!] man dem Wort des Wahnsinnigen im Gegensatz zu jedem andern eigenartige Kräfte zutraut: die Macht, eine verborgene Wahrheit zu sagen oder die Zukunft voraussukünden oder in aller Naivität das zu sehen, was die Weisheit der andern nicht wahrzunehmen vermag.“ (Foucault und Konersmann 2012, S. 12). Dies ermöglicht rechtspopulistische Haltungen, Aussagen und Parteibildungen und bedroht gleichhin die Fragilität der Anerkennung im sozialen Miteinander.

Um ein tiefergehendes Verständnis zu erhalten, ist die Beschreibung von drei zentralen Themen der Anerkennung zu betrachten. „Liebe und Freundschaft, Recht und moralischer Respekt, soziale Wertschätzung und Solidarität.“ (Thomas 2012, S. 272). Ausschließung und Entrechtung bilden dabei den Gegenpol (vgl. ebd.). Die Begriffe der Anerkennung finden ihre Ausprägung im Wertemodell von Shalom Schwartz (siehe S. 9) und spiegeln sich in

allen Segmenten wider. Der individuelle Abgleich persönlicher Werteorientierung provoziert eine innere Haltung und lässt eine Vorstellung davon zu, was sinnhaft ist, als solches erlebt wird oder glücklich macht (vgl. Ebertz 2012, S. 304). Durch sein Potential ist der Film in der Lage, diesen Abgleich herzustellen und im Rahmen seiner Multiplikation die Anerkennung im sozialen Miteinander einzuordnen. „Ethische Orientierung der Praxis besteht nicht in der simplen ‚Anwendung‘ einer Theorie, sondern darin, die vorgefundene, komplexe Wirklichkeit der ankommenden Flüchtlinge sowie die Befindlichkeiten, Potentiale und Grenzen der aufnehmenden Gesellschaft(en) und die Verständigung über zu erreichende Ziele mit Hilfe angemessener Deutungsmuster und komplexer Güterabwägungen miteinander zu korrelieren.“ (Heimbach-Steins 2015, S. 4). Dies führt unweigerlich und erneut zu politischen Strukturen sowohl in kommunaler als auch in länderübergreifender Hinsicht (vgl. 3.3).

4.3 Die Kraft der Stimme und ihre Folgen

Im Kontext des ethischen Diskurses ist die leitende Filmidee, die Lebenswelt von jungen geflohenen Menschen abzubilden und Ausdruck zu verleihen. „Medienwelten sind Lebenswelten, Lebenswelten sind Medienwelten.“ (Baacke 1999, S. 31). Medienabbildungen, filmisch umgesetzt, verleihen dem Gesagten eine Stimme in der wahrnehmenden Öffentlichkeit. Die Kraft der Stimme ist in der Lage zum Nachdenken anzuregen, Informationen speicherbar zu machen und in der Folge bestenfalls dynamische Prozesse anzustoßen und wirksame Veränderungen herbeizuführen. „Der amerikanische Bürgerrechtler Martin Luther King formulierte das so: ‘Macht, richtig verstanden, ist die Möglichkeit etwas zu erreichen. Es ist die Stärke, die man braucht, um soziale, politische oder wirtschaftliche Veränderungen herbeizuführen.’“ (Müller und Szynka 2014, S. 16). Irfan beispielsweise, zeigt sich in seinem Lebensalltag in Deutschland als ein stiller, lernbereiter und sehr freundlicher Jugendlicher. Als jüngster Bewohner der Inobhutnahmestelle beteiligt er sich nicht an Diskussionen oder positioniert sich auch nicht in Konfliktsituationen. Bei den Dreharbeiten zu seinen Sequenzen im Film jedoch sprach er über seine Geschichte sehr lange, ausführlich und mit dem Inhalt seiner Verzweiflung während der Flucht (vgl. Filmprojekt 2016, 07.37 Min.). Er schildert auch den wiederhergestellten Kontakt zur Familie, weil er irgendwann genug Geld hatte, sich ein Handy zu kaufen (vgl. ebd. 12.54 Min.). In diesem Falle hat im Verlauf der Dreharbeiten die wirtschaftliche Jugendhilfe des Landkreises die Nachricht erreicht, dass er den

geringen Betrag seines Taschengeldes sehr lange ansparen müsste, um sich ein Handy zu kaufen und damit seine Familie im Heimatland kontaktieren zu können. Darauf folgend wurde in den amtsüblichen Vorgängen nach praktikablen Lösungen gesucht, die den Erwerb eines Handys erlaubten und die Finanzierung im Nachhinein sichert. Ein großer Erfolg für den Jungen und eine Folge seiner geäußerten Anliegen als Teilnehmer im Filmprojekt.

„In einer Gesellschaft wie der unseren kennt man sehr wohl Prozeduren der *Ausschließung*. Die sichtbarste und vertrauteste ist das *Verbot*. Man weiß, daß [sic!] man nicht das Recht hat, alles zu sagen, daß [sic!] man nicht bei jeder Gelegenheit von allem sprechen kann, daß [sic!] schließlich nicht jeder beliebige über alles beliebige reden kann.“ (Foucault und Kohnersmann 2012, S. 11). Im folgenden Beispiel soll verdeutlicht werden inwieweit die Stimme eines Einzelnen im Film politische Verbote zur Überprüfung mahnt und im Ergebnis individuelle Biographien junger Menschen beeinflusst.

Die Direktive der Regierung der Oberpfalz vom Donnerstag, den 12.01.2017, fordert alle Ausländerämter des Regierungsbezirkes auf, Ausbildungen und Ausbildungsanträge für u.a. afghanische Asylbewerber nicht mehr zu genehmigen. Diese Tatsache betrifft im Umfang auch alle Teilnehmer des Filmprojektes, die ohne Ausnahme aus Afghanistan geflohen sind. Basierend auf die persönlich gespeicherten Informationen des Filmes war es der Vorgesetzten des Ausländer- und Jugendamtes des Landkreises, Frau H., möglich, den Einzelfall von Mohammad damit zu kombinieren und prüfende Maßnahmen einzuleiten. Sie hat in ihrer Funktion als Vorgesetzte der Sachgebietsleiter_innen des Landratsamtes an der Sitzung des Jugendhilfeausschusses teilgenommen, in der der Film gezeigt wurde. Mohammad äußert im Film, dass sein Berufsziel Polizist ist, bzw. er einen helfenden Beruf erlernen möchte (vgl. Filmprojekt 2016). Mittlerweile hat er einen Abschiebebescheid des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge erhalten, der zur Kenntnisnahme von Frau H. unterzeichnet werden sollte. In Erinnerung an den Film, hat sie Mohammad „wiedererkannt“ und nach Rücksprache mit der Autorin eine außerordentliche Leitungskonferenz einberufen. Im Ergebnis konnte in dieser Konferenz zeitnah ein angepasstes Konzept an die Direktive erstellt werden, die nach sorgfältiger Prüfung der Einzelfälle eine Genehmigung von Ausbildungen zulässt.

Die Tragweite dieser Entscheidung eröffnet sowohl Mohammad als auch anderen Jugendlichen die Möglichkeit, über besondere Integrationsbemühungen eine Ausbildungsgenehmigung zu erhalten und damit das Abschiebeverfahren zu unterbrechen. Wird die Abfolge dieses Prozesses betrachtet, so wird er im folgenden Zitat treffend zusammengefasst: „Wissen,

Wahrheit und Diskurs sind drei zentrale Kategorien Michel Foucaults, die einen analytischen Zugang zur Beschreibung von Macht im Kontext professioneller Systeme erlauben.“ (Hanses 2007, S. 315). Die Kraft der Stimme der Jugendlichen vermag wirksame, politische Veränderung herbeizuführen und im Verhältnis das „unten“ Gesagte, nach „oben“ zu Personen zu transportieren, die im politischen Sinne mit Macht ausgestattet sind, sich dessen bewusst sind und sich in genannten Beispielen sorgfältig mit ethischen, brisanten Themen auseinandersetzen.

5 Medienbildung für Jugendliche mit Fluchthintergrund

Besonders in ethischer und politischer Hinsicht bietet die Filmproduktion und Veröffentlichung ein Handlungs-, Lern- und Erfahrungsfeld für junge Geflüchtete. Medienbildung ist nicht bereichs- oder domänenspezifisch einzuordnen, sondern als Teil der ganzheitlichen (Persönlichkeits)Bildung zu verstehen (vgl. Fromme; Biermann et al. 2014, S. 67). Anhand der Reaktionen des Publikums und den daraus resultierenden, enormen lokalpolitischen Auswirkungen für einzelne Biographien der Jugendlichen (vgl. 4.3), erfahren sie den „Wert“ ihrer Persönlichkeit in Verbindung mit dem Film als Kommunikationsmittel.

In der Stellungnahme der Bundesregierung zum 15. Kinder- und Jugendbericht ist die Notwendigkeit des Erlernens von gesellschaftlichen und politischen Strukturen, ihren Wirkungszusammenhängen als Beteiligungskultur und die damit gelebte Demokratiebildung aufgenommen (vgl. BMFSFJ 2017, S. 26). Dies ist im Zusammenhang mit digitaler Teilhabe erfasst und den Ausdrucksmöglichkeiten und –formen der Jugendlichen verbunden: „Dazu gehören soziale Bewegungen und Protestgruppen ebenso wie nicht-organisationsbezogene Aktivitäten, etwa Demonstrationen, Unterschriftensammlungen, Warenboykotte, mediale Proteste wie Blogs, Videos und Forenbeiträge, aber auch Petitionen und Flashmobs. Jugendliche tendieren zu kurzfristigem Engagement (ohne längerfristige Mitgliedschaft) für konkrete, lebensweltbezogene Themen.“ (ebd. S.12). Die Nutzung und Einbindung von Medieninhalten gewinnt somit zunehmenden und gewichtigen Einfluss: Digitale Kompetenzen erhöhen die Chancen zur Gestaltung der Gesellschaft und die zur Teilhabe und werden immer häufiger die Grundlage erfolgreicher Bildungs- und Arbeitsbiographien (vgl. ebd. S.

21). In diesem Kontext den Wirkungszusammenhang für geflüchtete Jugendliche herzustellen, ist Inhalt der Medienbildung und Aufgabe der begleitenden und betreuenden Personen im Quartier. Sie beinhaltet sowohl die Heranführung an die demokratische Struktur des aufnehmenden Landes als auch Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten für die jungen Menschen.

5.1 Der Erhalt einer Stimme als Möglichkeit der Verarbeitung

Im Filmprojekt ist keine Zensur erfolgt. Die Inhalte entstammen allein aus den gewünschten und erarbeiteten Themenfeldern der Jugendlichen (vgl. Anhang I) und sind in der zu sehenden Sinnfolge aus dem gewonnenen Datenmaterial geschnitten. Die Dokumentation über Fluchthintergründe, entkoppelte familiäre Bindungsstrukturen und Wünsche der Jugendlichen lassen ihre Belastung erahnen. Die Teilnahme der jungen Menschen am Filmprojekt ermöglicht ihnen darüber zu sprechen, sich mitzuteilen und kann im Sinne eines Bewältigungsversuches verstanden werden. Die Bewältigungsproblematik kann in ihrer Komplexität aufgeschlossen und einer sozialpädagogischen Analyse von vier Grunddimensionen zugeführt werden (vgl. Böhnisch 2012, S. 223): „Die tiefenpsychisch eingelagerte Erfahrung des Selbstwertverlustes, die Erfahrung sozialer Orientierungslosigkeit, die Erfahrung fehlenden sozialen Rückhalts und sozialer Anerkennung und die handlungsorientierte Suche nach erreichbaren Formen sozialer Integration [...]“, (ebd.) kann Bewältigungshandeln sozial einbetten und in diesem Sinne normalisieren (vgl. ebd.). Die mitwirkenden Jugendlichen sind während der Filmentstehung in der intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik in einen ebenso intensiven Dialog mit allen Beteiligten getreten. Neben allen Gesprächen, Interviews oder Erzählungen sind auch pädagogisch geleitete Workshops entstanden, die das Projekt auf musikalische und künstlerisch-kreativen Weise begleitet haben. Regelmäßige Termine mit der Musikpädagogin Ulrike Straub (M.A.) brachten Liedgut aus der Heimat der Jugendlichen zum Erklingen und ließen selbstgebaute, bemalte Regenmacher (als Geräuschkulisse im Film) entstehen. Die Einübung des vielerorts bekannten „Cup-Songs“ (vgl. Cups 2013) brachte den Jugendlichen westliche Rhythmen nahe, die sie in kurzer Zeit beherrschten. Die ursprüngliche Idee, den Film mit den Liedern und dem Cup-Song-Rhythmus zu untermalen wurde letztlich von der Filmcrew als unpassend verworfen, weil sie die Stimmungen im Film in ihrer Tragweite nicht widerspiegeln. Stattdessen wurde von Frau Straub

„La Folia“ von Arcangelo Corelli (1653-1713) mit Violine und Piano eingespielt und begleitet stimmig den Anspruch an die musikalische Wirkung. „La Folia“ ist italienisch und zu Deutsch mit den Begriffen „Wahnsinn“ oder auch „Verrücktheit“ zu übersetzen (vgl. Pons 2017).

Die verschiedenen Ebenen der Beschäftigung mit den Themen der Jugendlichen lassen eine Bearbeitung der Erlebnisse zu und bescherten oftmals traurige Momente, überwiegend aber einen heiteren und fröhlichen Umgang zwischen allen Beteiligten. Hierzu äußerte sich Philipp Chachua aus dem studentischen Filmteam sehr treffend: „Zu drei Viertel der Zeit haben wir über das Projekt gesprochen, aber dann zum Schluss wirklich eigentlich nur noch alle gemeinsam in einer Runde zusammen gesprochen und Witze gemacht und, ja, eigentlich wie mit guten Freunden in der Kneipe, einfach zusammengesessen.“ Dieses Zitat ist einem Gespräch entnommen, das die Autorin am 22.10.2016, im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Studenten geführt hat und wörtlich wiedergegeben. Das Gespräch hatte zum Inhalt, inwiefern sich soziale Kontakte zwischen der Studentengruppe und die der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge entwickelt haben.

5.1.1 Die Entstehung des Liedes „Ende“

Die Dauer der Entwicklung und Umsetzung des Filmes, die Komplexität des Themas und nicht zuletzt auch der zwischenzeitlich intensive Kontakt zu den jungen Flüchtlingen wirkt nach. Er „macht“ etwas mit seinem Publikum (vgl. 3.3.1), aber auch mit den Beteiligten des Projektes. Der teilnehmende Student Lars Priebe hat sein persönliches „Etwas“, das er aus dem Projektprozess für sich mitnehmen konnte, sehr eindrucksvoll in einem Lied verarbeitet. Etwa zwei Monate nach Beendigung der Dreharbeiten wurde es außerplanmäßig veröffentlicht. Er greift dabei viele Aspekte des Filmes auf, bearbeitet darin aber auch sein fundiertes Hintergrundwissen, das durch Gespräche und Interviews gewachsen ist. Der eindrucksvolle Text und seine Melodie tragen die Zuhörenden zu der vielfältigen Problematik und erreicht das Publikum auf einer weiteren, sehr wirksamen Ebene. Die Umsetzung dieses Werkes, seine Motivation und die Qualität des Liedes werden als große Bereicherung erachtet: Seit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Liedes wird der Film ausschließlich in Kombination präsentiert. Die in dem Lied verarbeiteten Informationen basieren zum großen Teil auf dem Gesagten der Jugendlichen im Film. Im Sinne eines verbesserten Transfers und zur Erleichterung der Aufnahme der inhaltlichen Thematik für das Publikum wird zuerst der Film präsentiert und mit der anschließenden Einspielung des Liedes untermauert.

Aus Lizenzgründen darf das Lied nur unter Angabe des folgenden Links veröffentlicht werden und wird aus diesem Grund an dieser Stelle dokumentiert: https://youtu.be/kd_aWxiZfQ

5.1.2 Nutzbarkeit als Lehrfilm

Mit Nachdruck plädiert der 15. Kinder- und Jugendbericht für eine nachhaltige, deutlich verstärkte und ernsthafte politische Bildung im Jugendalter. Die Feststellung, dass die beschleunigten gesellschaftlichen Entwicklungen zunehmend an Komplexität erfahren, erfordert eine immer wieder neu herzustellende Demokratiebildung (vgl. BMFSFJ 2017, S. 26). Das Filmprojekt bietet sich als Einstieg in einen vielfältigen, ethischen Themenkomplex an und erreicht sein Publikum auf unterschiedlichen Ebenen der Wahrnehmung und Gesinnung. In Kombination mit dem Lied „Ende“ ist der Film einer breiten Altersspanne zugänglich und kann sowohl in der Erwachsenenbildung als auch im Regelunterricht didaktisch aufbereitet werden. „Hinsichtlich der Reflexion auf Wissenslagerungen ist der Bereich der Dokumentarfilme von besonderer Relevanz, denn ihre Aufgabe ist es sicherlich, Wissen über bestimmte Gebiete audiovisuell darzubieten. Im Gegensatz zum Spielfilm beansprucht der Dokumentarfilm, Aussagen über Aspekte der Wirklichkeit zu machen, also Wissen über diese zu präsentieren.“ (Marotzki und Jörissen 2008, S. 104). Die selten gefestigte Persönlichkeitsausprägung von Heranwachsenden und jungen Erwachsenen erfordert den Transfer der eigenen Reflexions- und Handlungsfähigkeit und kann im „[...] Hinblick auf die Anerkennungsform Recht und moralischer Respekt [...] vor allem durch politische Bildung gefördert werden.“ (Thomas 2012, S. 274). Nicht zuletzt geht es darum, in der Lebenswelt von Jugendlichen Radikalisierungsprävention auszubauen und Demokratiebildung zu fördern (vgl. BMFSFJ 2017, S. 14). Das Material bietet Lehrkräften sowohl die Möglichkeit punktuelle Themen zu erarbeiten als auch Projektarbeiten anzuregen, die einen interkulturellen Wertecharakter aufweisen.

5.2 Präsentationsebenen

So unterschiedlich die Zuschauerkreise sind, in denen der Film präsentiert wird, so variabel und vielfältig sind die Sichtweisen und die individuelle Perspektive, aus der der Film betrachtet und das Lied gehört wird. Das im Anhang II einzusehende Begleitschreiben deutet

die unterschiedlichen Reaktionen und Blickwinkel an: „Die Resonanz unter den bisherigen Zuschauern reicht von ‚sehr berührend‘ bis hin zu fachlichem Austausch zur Filmtechnik. Der Erfolg des Projektes liegt in den Erzählungen der Jugendlichen und dem Zusammenspiel der beteiligten Behörde, der Hochschule, den Studenten und Musikerinnen und nicht zuletzt am großen Interesse der Zuschauer.“ (Anhang II). Auf fachlicher Ebene sind die unterschiedlichen Perspektiven und Sichtweisen, die die Zusehenden und -hörenden individuell auf die Medienformen legen, unterteilbar: „Eine Möglichkeit der Klassifikation verschiedener Blickrichtungen ist die Unterscheidung medienzentrierter und rezipientenzentrierter Perspektiven. Die Leitfrage der medienzentrierten Perspektive lautet, was machen die Medien mit den Menschen‘?, die der rezipientenzentrierten Perspektive lautet, was machen die Menschen mit den Medien?“ (Aufenanger 2008, S. 87). Nach jeder Präsentation sind ausreichende Zeitfenster eingeplant, die den Austausch des Publikums mit der Autorin als Repräsentantin des Films ermöglichen und in denen Rückfragen und Statements erwünscht sind. In den meisten der Fälle entstehen dadurch sozialpolitische Diskussionen, nah an der Lebenswelt des Publikums.

Eine Besonderheit des Filmes ist die Top-Down Präsentationsfolge, die sich durch die strukturellen Erfordernisse der Genehmigungen ergibt. Die Autorin ist im Angestelltenverhältnis des Landratsamtes als Filmprojektleitung anzusehen und demzufolge ist die Veröffentlichung durch den Landrat zu genehmigen. Dieser verfügte nach einer Prüfung, dass der Film dem Jugendhilfeausschuss gezeigt werden soll. Aus dieser Präsentation entstand der im Anhang IV ersichtliche Zeitungsartikel, ein Artikel im Magazin der Ostbayerischen Technischen Hochschule (einzusehen im Anhang V) und weitere Veranstaltungstermine, wie z.B. eine Einladung zur Konferenz des Arbeitskreises „Bildung und Arbeitsmarkt“ in Nürnberg. Ein weiterer, großer Erfolg des Filmes ist die Aufnahme des Materials in den Lehrmittelbestand durch Frau Prof. Dr. Gundermann-Link, an der Hochschule München. Bei ihr werden die Daten- und Medienträger als ergänzende Lehrmittel für interkulturelle Seminare und Kurse vorgehalten und bedarfsentsprechend eingesetzt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist daher nicht abzusehen, welche Zuschauerkreise das Filmprojekt weiterhin erreichen wird, jedoch war ausnahmslos jede Präsentation gleichsam auch Multiplikator für eine weitere Veranstaltung oder Anstoß für politische Diskussionen oder Prozesse (vgl. 4.3). Die Chronologie der Präsentationen ist im Zeitraum bis März 2017 erfasst und im Anhang I einzusehen.

6 Reflexion

Der lange Weg der Planung, einer stetigen Organisation und Begleitung hat im Ergebnis einen eindrucksvollen Dokumentationsfilm hervorgebracht. Ausgehend von der Idee des Filmprojektes, über die anfänglichen und abschließenden Genehmigungsphasen, der Gewinnung eines studentischen Filmteams und einer Musikpädagogin, sind die Bearbeitungsphasen gelungen. Kooperationspartnerschaften erhöhen die Erfolgsaussicht zur Umsetzung des Projekts und begleiten den Prozess auf medientechnischer und medienpädagogisch-fachlicher Ebene. Dennoch war die Grenze der Belastung, neben der Aufgabe als Einrichtungsleitung und Studentin der Sozialen Arbeit, stets zu beachten. Der erarbeitete Zeitplan für die Entwicklung der Inhalte und die filmisch-musikalische Umsetzung konnte während des Gesamtverlaufes aber erfreulicherweise sehr gut eingehalten werden.

Die Gefahr, dass einer oder mehrere der Jugendlichen die Einrichtung verlassen (muss/müssen) war zu jeder Zeit gegeben und somit ein unwägbarer Faktor für ein Scheitern oder Gelingen des Projektes. Der entstandene Dialog und der Kontakt aller Beteiligten untereinander trugen aber wesentlich zum Gelingen bei und formten die Strukturen eines Teams. Durch die geographisch ungünstige Lage der Einrichtung war die Anzahl der Teilnehmenden am Filmprojekt, organisatorisch betrachtet, eine logistische Herausforderung, die von der Autorin angenommen wurde. Das Ziel war dabei, den Tagesablauf der Einrichtung möglichst wenig zu beeinflussen und freie Ressourcen, wie z.B. Einkaufsfahrten der Mitarbeitenden mit Jugendlichen zu nutzen.

Aufgrund der sozial relevanten Thematik des Filmes und gänzlich fehlenden, finanziellen Mittel für das Projekt konnte nach Absprache mit dem Studiengangsleiter Prof. Kock die Finanzierung ausgesetzt werden. Im Rahmen der Geräte- und Techniknutzung errechneten die Studenten einen Aufwandsbetrag von rund 5400,- €, der eine Realisierung des Projektes zunichte gemacht hätte. Die Forderung des Aufwandsbetrages wurde nicht erhoben. In der Entstehungs- und Schnittphase des Filmes wurden die kostenpflichtigen „Filme im Film“ durch eine Förderung durch „Think Big!“ aufgefangen. Die Förderbeträge konnten über eine Anmeldung und Vorstellung des Projektes akquiriert werden und umfassten knapp 400,- €. Leider konnten während des Umsetzungsprozesses keine finanziellen Mittel für einen Übersetzer bereitgestellt werden. Zur Endredaktion der visuellen Übersetzung des Filmes wurde ein Sprachmittler durch die Autorin privat finanziert.

Der hohe Lerneffekt in medialer Bildung mit dem Kontakt und Austausch aller Beteiligten ist für die Jugendlichen als großer Gewinn anzusehen. Sowohl ihre sprachlichen Fortschritte, die Erfahrung, dass ihre Themen ernst genommen werden als auch der veränderte, vorsichtigere Umgang mit der Veröffentlichung persönlicher Daten, bringen dies zum Ausdruck. Dass sich im Nachgang des Projektes ein Student ehrenamtlich bereit erklärt hat, einen der teilnehmenden Jugendlichen als Mentor zum Mittelschulabschluss zu begleiten, ist ein sehr zu würdigendes und anzuerkennendes Engagement. Wie unterschiedlich die Entstehung des Filmes und die Auseinandersetzung mit den Jugendlichen auch in eindrucksvoll künstlerischer Weise verarbeitet werden, zeigt die Veröffentlichung des Liedes „Ende“ (4.1.1) sehr offenkundig. Womit die Autorin als Projektleitung nicht gerechnet hat, ist der Einflussbereich des Filmes auf (lokal)politische Entscheidungen, mit der Einflussnahme in Ablehnungs- bzw. Abschiebebescheide im Asylverfahren (vgl. 3.3).

7 Abschließendes Fazit

Der ethische Diskurs anhand des Dokumentationsfilms zeigt auf, wie die Aussagen der Mitwirkenden im Wertesystem von Shalom Schwartz verortet und interpretiert werden können. In Bezug dazu stellen sich für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge Imanuel Kants vier Fragen der Menschheit in eindrucksvoller Form, insbesondere bei der Frage „Was soll ich tun?“. Medienbildungsprojekte sind hierbei wichtige und geeignete Mittel, um sich ihre neue Lebenswelt erschließen und erklären zu können. „Kulturelle Bildungsangebote bieten ein wichtiges Lernfeld für junge Menschen. Sie vermitteln künstlerische Fähigkeiten ebenso wie Kreativität, Ausdrucksfähigkeit, Toleranz und soziale Kompetenzen – wichtige Voraussetzungen für Partizipation und gesellschaftliche Integration.“ (BMFSFJ 2017, S. 18). Das seit etwa 2014 entstandene Phänomen von einreisenden unbegleiteter Minderjährigen stellt vergleichbare (vereinfachte) Projekte mit an den Anfang des Handelns für die Akteure der Sozialen Arbeit vor Ort.

Gleichzeitig ist es notwendig, auch die Bevölkerung im Quartier an integrativen Handlungsformen zu beteiligen. Dazu wurde aufgezeigt, inwiefern sich eine „Werteeinheit“ des Gesagten im Film und dem Publikum herstellen lässt. Hierbei erreicht der Inhalt ein heterogenes Publikum auf unterschiedlichen Ebenen der individuellen Wahrnehmung und ermöglicht

eine Grundlage zur Diskussion. „Manchmal stehen sich die Werte von jungen Menschen und den älteren Generationen als Gegensätze gegenüber. Soll zwischen diesen ‚Wertewelten‘ soziale Wertschätzung stattfinden, ist nicht nur Toleranz notwendig, sondern muss nicht selten zusätzlich Übersetzungsarbeit geleistet werden.“ (Thomas 2012, S. 280). Diese Übersetzung gelingt dem Film in Kombination mit dem Lied „Ende“ nicht nur bei den älteren Generationen. Besonders sollen Jugendliche damit angesprochen werden, die zwar in ihrer Werteprägung relativ weit entwickelt sind, jedoch die veränderte Ordnung und Struktur (auch Aussagen) im Lebensumfeld deutlich wahrnehmen. Der Film ist in der Lage, Information und Wissensgewinnung über „das Fremde“ erlebbar und erklärlich zu machen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (1. Quartal 2017) erschließt sich der Film den Weg in schulische, interkulturelle Projekte der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS). Hier wird auch der Einsatzschwerpunkt des Filmes gesehen, der den Lehrkörper im komplexen Themenfeld unterstützen kann. „In der Jugendarbeit geht es immer darum, Jugendliche und junge Erwachsene über schulische Qualifizierungsprozesse hinaus bei der Bewältigung der Kernherausforderungen Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung zu begleiten und zu unterstützen. Bei unterschiedlichen Orten, fachlichen Orientierungen und Zielgruppen sind mit zunehmendem Alter die Prinzipien Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Partizipation neben der Anleitung und Erziehung der Jugendlichen handlungsleitend.“ (BMFSFJ 2017, S. 18). Ausgehend von aufkeimenden populistischen Haltungen und deren politische Folgen wird es als unerlässlich erachtet, Kindern und Jugendlichen eine Argumentationsgrundlage anzubieten.

Das Filmprojekt gibt jedoch keine Antworten in individuellen Entwicklungsprozessen. Vielmehr wirft er Fragen für die Entwicklung von Medienbildungsprojekten auf: Wie entwickelt sich Medienbildung im Kontext von Migration und des aufnehmenden Landes, bzw. inwieweit werden Medienbildungsprojekte und deren Wirksamkeit zukünftig erforscht und weiterentwickelt? Eine weitere Frage ist, in welchem Umfang und an welchen Bestimmungsorten Medienprojekte erforderlich und demnach finanziell förderungswürdig sind?

Unter Einbeziehung der schnellen Digitalisierung und Globalisierung, dringen politische Problemlagen weiter unmittelbar in die Quartiere vor. Sie erfordern einen adäquaten Umgang der Institution Schule und Sozialer Arbeit vor Ort, die die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen aufgreift und Wertschätzung (gegenüber den Fremden beiderseits) ermöglicht. Dies führt unweigerlich zum Forschungsstand und der Weiterentwicklung der

Medienbildung im Kontext von Migration und nicht zuletzt auch zum aktuellen Stand der Milieuforschung.

Unter Bezugnahme des Diskurses anhand des Filmes bleibt abschließend jedoch offen, wie sich die teilnehmenden Jugendlichen weiterentwickeln und ihre formulierten Ziele erreichen können oder konnten. Hierzu wäre eine im zeitlichen Abstand interessante Fragestellung, inwieweit sich Aufschlüsse über deren Integrationsmöglichkeiten und –bereitschaft zeigen, bzw. in welchen Bereichen ihrer Lebenswirklichkeit Misslingen abgebildet und messbar gemacht werden kann. Dies allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die Jugendlichen keinen Abschiebebescheid des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge erhalten. Bis zum 18. Lebensjahr genießen die Jugendlichen subsidiären Schutz, der sie vor einer Abschiebung bewahrt. Bei Erreichen der Volljährigkeit entfallen dieser Schutz und auch die Möglichkeit des Jugendamtes sie weiterhin in einer Inobhutnahmesituation, nach den Paragraphen 42 oder 42 a SGB VIII oder dem § 27 in Verbindung mit § 34 SGB VIII (Heimunterbringung) beziehungsweise § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige) zu behalten. Eingangs wurde die immense Anzahl der eingereisten Asylbewerber verdeutlicht, die sich gut eineinhalb Jahre später in eine Abschiebewelle in sogenannte sichere Herkunftsländer wandelt. Es ist nicht verwunderlich, dass mittlerweile viele der Jugendlichen die Frage stellen: „Muss ich jetzt wieder gehen...?“.

8 Literaturverzeichnis

Arendt, Hannah (1981) Macht und Gewalt. München.

Aufenanger, Stefan (2008) Theoretische Bezüge der Medienpädagogik. Mediensozialisation. In: Sander, Uwe; Gross, Friederike von und Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) Handbuch Medienpädagogik. S. 87–92. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Baacke, Dieter (1999) Handbuch Medienkompetenz. Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn.

BAMF (2015) Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Aktuelle Zahlen zu Asyl. Tabellen, Diagramme, Erläuterungen. Ausgabe Dezember 2015. Verfügbar über:
http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-dezember-2015.pdf;jsessionid=509F84DD52CD712682451AC932EFB628.1_cid286?__blob=publicationFile (Letzter Zugriff: 15.01.2017).

BAMF (2016) Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Aktuelle Zahlen zu Asyl. Tabellen, Diagramme, Erläuterungen. Ausgabe November 2016. Verfügbar über:
http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-november-2016.pdf?__blob=publicationFile (Letzter Zugriff: 15.01.2017).

Becker, Michael (2012) Die Eigensinnigkeit des Politischen – Hannah Arendt und Jürgen Habermas über Macht und Herrschaft. In: Imbusch, Peter (Hrsg.) Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen. 2., überarb. Aufl. S. 217-246. Wiesbaden: Springer VS.

Bettinger, Frank (2007) Diskurse - Konstitutionsbedingung des Sozialen. In: Anhorn, Roland, Bettinger, Frank und Stehr, Johannes (Hrsg.) Lehrbuch. Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit. Eine kritische Einführung und Bestandsaufnahme. S. 75–90. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bourdieu, Pierre (1992) Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur. Hamburg: VSA-Verlag.

Böhnisch, Lothar (2008) Lebenslage Jugend, sozialer Wandel und Partizipation von Jugendlichen. In: Ködelpeter, Thomas und Nitschke, Ulrich (Hrsg.) Jugendliche planen und gestalten Lebenswelten. Partizipation als Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel. S. 25–41. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Böhnisch, Lothar (2011) Lebensbewältigung. Ein sozialpolitisch inspiriertes Paradigma für die Soziale Arbeit. In: Thole, Werner (Hrsg.) Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch 4. Aufl. S. 219–233. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

BMFSFJ (Hrsg.) (2017) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. 15. Kinder- und Jugendbericht und Stellungnahme der Bundesregierung.

Butschkau, Malin; Haverkamp, Fritz und Zwingmann, Christian (2015) Partizipation von Kindern und Jugendlichen: Begriffsbestimmung und Bedeutung für die psychosoziale Entwicklung. In: Praxis Klinische Verhaltensmedizin und Rehabilitation: Jg. 28 (2). S. 140–149.

Cups (2013) When I'm gone. Pitch Perfect A Capella Cover. Verfügbar über: <https://www.youtube.com/watch?v=26Uftr-jWz4> (Letzter Zugriff: 06.02.2017).

DBSH (2015) Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. Berufsethik des DBSH. Ethik und Werte. Verfügbar über: [www. http://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/DBSH-Berufsethik-2015-02-08.pdf](http://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/DBSH-Berufsethik-2015-02-08.pdf) (Letzter Zugriff: 06.02.2017).

DESTATIS (2017) Statistisches Bundesamt. Unbegleitete Einreisen Minderjähriger aus dem Ausland lassen Inobhutnahmen 2015 erheblich ansteigen. Verfügbar über: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/08/PD16_268_225.html (Letzter Zugriff: 16.01.2017).

Dessauer, Friedrich (1959) Was ist der Mensch? Die vier Fragen des Immanuel Kant. Frankfurt am Main: Knecht Verlag.

Ebertz, Michael (2013) Sinn, Glück, Erfolg. In: Thomas, Peter und Calmbach, Marc (Hrsg.) Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. S. 299–313. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Eckert, Georg; Novy, Leonard und Schwickert, Dominic (2013). Politik als Beruf: Zwischen Macht und Ohnmacht. Facetten erfolgreicher Politik. Wiesbaden: Springer VS.

Filmprojekt (2016) „Ich bin dann mal hier...!“ . Filmprojekt des Landkreises Amberg-Weiden, Straub, Ulrike und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen der landkreiseigenen Inobhutnahmestelle. Verfügbar über: https://drive.google.com/open?id=0B1v7_KZN9Lpm-ZEtsT180b0M5UIU (Letzter Zugriff: 27.04.2017).

Foucault, Michel (1977) Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt am Main: Fischer.

Foucault, Michel und Konersmann, Ralf (2012). Die Ordnung des Diskurses. Erw. Ausg., 12. Aufl. Band 10083. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Fromme, Johannes; Biermann, Ralf und Kiefer, Florian (2014) Medienkompetenz und Medienbildung: Medienpädagogische Perspektiven auf Kinder und Kindheit. In: Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra und Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) Digitale Kultur und Kommunikation. Handbuch Kinder und Medien S. 59–74. Wiesbaden: Springer VS.

Fraas, Claudia und Klemm, Michael (Hrsg.) (2005) Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.

Godina, Bojan (2011) Theoretische Grundlagen der wertorientierten Medienpädagogik. In: Godina, Bojan, Grübele, Harald und Schönherr, Kurt (Hrsg.) Wertorientierte Medienpädagogik S. 15–72. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gottberg, Joachim von (2014) Gesetzlicher Kinder- und Jugendschutz im Medienbereich. In: Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra und Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) Digitale Kultur und Kommunikation. Handbuch Kinder und Medien S. 75–88. Wiesbaden: Springer VS.

Hanses, Andreas (2007) Professionalisierung in der Sozialen Arbeit - Zwischen Positionierung, Macht und Ermöglichung. In: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank und Stehr, Johannes (Hrsg.) Lehrbuch. Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit. Eine kritische Einführung und Bestandsaufnahme. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Heimbach-Steins, Marianne (2015) Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik. Ethische Prüfsteine. Sozialethische Arbeitspapiere des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften. Verfügbar

über: http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/fb2/c-systematischeologie/christlichesozialwissenschaften/heimbach-steins/ics-arbeitspapiere/ics-ap_2_fluechtlinge_und_fluechtlinspolitik.pdf (Letzter Zugriff: 18.01.2017).

Hugger, Kai-Uwe und Strotmann, Mareike (2008) Migration und Medien. In: Sander, Uwe; Gross, Friederike von und Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) Handbuch Medienpädagogik. S. 432–439. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hurrelmann, Klaus (2012) Jugend im Jahr 2020. Welche Themen werden die Jugendforschung in naher Zukunft beschäftigen? In: Thomas, Peter und Calmbach, Marc (Hrsg.) Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. S. 317-332. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Imbusch, Peter (Hrsg.) (2012) Macht und Herrschaft in der wissenschaftlichen Kontroverse. Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen. 2., überarb. Aufl. 2012. S. 9-36. Wiesbaden: Springer VS.

Länderkonferenz MedienBildung (2017) Filmbildung. Verfügbar über: <http://www.laenderkonferenz-medienbildung.de/index.php/filmbildung.html> (Letzter Zugriff: 22.01.2017).

Lüdeker, Gerhard (2010) Grundlagen für eine ethische Filmanalyse. Figurenmoral und Rezeption am Beispiel von TROPA DE ELITE und DEXTER. In: Rabbit Eye - Zeitschrift für Filmforschung, Nr. 001. S. 41 - 59. Verfügbar über: http://www.rabbiteye.de/2010/1/luedeker_ethische_filmanalyse.pdf (Letzter Zugriff: 16.01.2017).

Marotzki, Winfried und Jörissen, Benjamin (2008) Medienbildung. In: Sander, Uwe; Gross, Friederike von und Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) Handbuch Medienpädagogik. S. 100-110. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mohler, Peter und Wohn, Kathrin (2005) Persönliche Weiterorientierungen im European Social Survey. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 2005/01. www. http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/zuma_arbeitsberichte/AB_05_01.pdf (Letzter Zugriff: 16.01.2017).

Müller, Christian (2012) Zum Menschenbild von Kindern und Jugendlichen. Eine empirische Untersuchung. Verfügbar über: [www. https://edoc.ub.uni-muenchen.de/15549/](http://www.https://edoc.ub.uni-muenchen.de/15549/) (Letzter Zugriff: 16.01.2017).

Pons (2017) Online-Wörterbuch. Verfügbar über: <http://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/italienisch-deutsch/follia> (Letzter Zugriff: 06.02.2017).

Raithel, Jürgen; Dollinger, Bernd und Hörmann, Georg (2009). Lehrbuch: Einführung Pädagogik. Begriffe, Strömungen, Klassiker, Fachrichtungen. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Reichertz, Jo (2009) Medien - Kultur - Kommunikation: Die Macht der Worte und der Medien. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

UNHCR (2017) Zahlen und Statistiken. Verfügbar über: <http://www.unhcr.de/service/zahlen-und-statistiken.html> (Letzter Zugriff: 20.01.2017).

Sagebiel, Juliane (2006) Macht in der Sozialen Arbeit. Verfügbar über: www.https://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/fk11/fk11_lokal/forschungpublikationen/publikationen_4/dokumente_44/sagebiel/Sagebiel-2007-Macht_Lexikon_DV_Endfassung.pdf (Letzter Zugriff: 23.01.2017).

Sturzenhecker, Benedikt (2012) Den Kids eine Stimme geben! Das und mehr kann politische Bildung mit benachteiligten Jugendlichen von der Milieuforschung lernen. In: Thomas, Peter und Calmbach, Marc (Hrsg.) Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. S. 151-173. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Schirmer, Anne und Weis, Christian (o. J.) Individuelle Hilfen für Kinder und Jugendliche. Für die Interessen junger Menschen. Verfügbar über: https://kinderrechte.rlp.de/fileadmin/kinderrechte/Materialien/Beteiligung-und-Information/Beteiligung/Broschuere_Die_Jugendhilfeausschuesse.pdf (Letzter Zugriff: 22.02.2017).

Schönherr, Kurt und Grübele, Harald (2011) Der gesellschaftliche Wertewandel – Ursachen und Wirkungen. In: Godina, Bojan; Grübele, Harald und Schönherr, Kurt (Hrsg.) Werteorientierte Medienpädagogik. S. 133–144. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schulz, Marc (2014) Ethnographische Beobachtung. In: Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra und Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.), Digitale Kultur und Kommunikation. Handbuch Kinder und Medien. S. 225–236. Wiesbaden: Springer VS.

Schwanenflügel, Larissa von (2015) Adoleszenzforschung. Band 4: Partizipationsbiographien Jugendlicher. Zur subjektiven Bedeutung von Partizipation im Kontext sozialer Ungleichheit. Wiesbaden: Springer VS.

Schwartz, Shalom (1992) Universals in the Content and Structure of Values: Theoretical Advances and Empirical Tests in 20 Countries. In: Zanna, Mark (Hrsg.) Advances in Experimental Social Psychology (Vol. 25). S. 1–65. San Diego: Academic Press.

Thomas, Peter (2012) Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. In: Thomas, Peter und Calmbach, Marc (Hrsg.) Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. S. 269–281. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Thomas, Peter und Calmbach, Marc (Hrsg.) (2012) Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Weber, Max (1972) Wirtschaft und Gesellschaft. S. 17 – 30. Tübingen: Mohr Siebeck.

Wright, Michael; Block, Martina und Unger, Hella von (2008) Stufen der Partizipation. Verfügbar über: <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html> (Letzter Zugriff: 27.01.2015).

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: BAMF (2015) Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Aktuelle Zahlen zu Asyl. Tabellen, Diagramme, Erläuterungen. Ausgabe Dezember 2015. Verfügbar über: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-dezember-2015.pdf;jsessionid=509F84DD52CD712682451AC932EFB628.1_cid286?__blob=publicationFile (Letzter Zugriff: 15.01.2017).

Abbildung 2: Müller, Christian (2012) Zum Menschenbild von Kindern und Jugendlichen. eine empirische Untersuchung. Verfügbar über: [www. https://edoc.ub.uni-muenchen.de/15549/](http://www.edoc.ub.uni-muenchen.de/15549/) (Letzter Zugriff: 06. 02.2017).

Abbildung 3: Wright, Michael; Block Martina und Unger, Hella von (2008) Stufen der Partizipation. Verfügbar über: <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html> (Letzter Zugriff: 27.01.2015).

Abbildung 4: Schirmer, Anne und Weis, Christian (o. J.) Individuelle Hilfen für Kinder und Jugendliche. Für die Interessen junger Menschen. Verfügbar über: https://kinderrechte.rlp.de/fileadmin/kinderrechte/Materialien/Beteiligung-und-Information/Beteiligung/Broschuere_Die_Jugendhilfeausschuesse.pdf (Letzter Zugriff: 22.01.2017).

Anhang

Anhang I

Chronik (Notiz) der Entstehung des Filmprojekts "Ich bin dann mal hier...!"

Daniela Ludwig

Idee: **Januar 2016**, durch Umstellung § 42 SGB VIII auf Ergänzung mit § 42a SGB VIII i.V.m. § 34 SGB VIII und wechselnden Umzugsplänen (Weiterverteilung der Jugendlichen) durch politische Entscheidungen

Januar 2016: Termin mit Prof. Dr. Kock, FH Amberg (stellt das Studenten-Filmteam)

13.01. Gespräch mit Norbert Schindler, Kurzvorstellung, Projekt für B.A.

15.01. Gespräch mit Kreisjugendamtsleiter Schieder - Genehmigung für die Einrichtung als Vorgesetzter der Einrichtungsleitung

16.01. Gespräch mit CJD-Chefin, bietet Unterstützung und Fördermittel an (Topf war aber im März 2016 leider nicht mehr verfügbar)

15.01. Gespräch mit temporär eingesetzter pädagogischer Leitung (fühlte sich übergangen, weil vorher Gespräch mit KJA-Leiter Schieder -> unverständlich!)

Recherche: Medienpädagogik

17.02. Besprechung mit Prof. Dr. Kock, Termin für die Vorstellung des Projekts am

17.03.2016, 15.30 Uhr (Einteilung in Interessengruppen, mehrere Projekte)

18.02. Teamsitzung Einrichtung, Skeptiker und Befürworter zu gleichen Teilen

Vormünder zieren sich (Datenschutz, interne Querelen...)

09.03. Versammlung mit 33 Jungs, viele Fragen zum Film, Meldungen als TN: 12, Tendenz steigend, wenn das Projekt anläuft (Sprachbarriere, Erklärungen reichen trotz Dolmetscher nicht ganz aus)

17.03. Vorstellung für Studenten: 4 TN_Plätze veranschlagt, aber sechs Interessenten :-)

mit Studenten im Anschluss geplant: **31.03.** Erster Termin in der Einrichtung: Kennenlernen, weitere Abstimmung, Themen, die in Frage kommen können

Kurzer Konzeptumriss für Vormünder muss gemacht werden, mit der Gelegenheit zur Unterschrift. Am **19.03.2016** per E-Mail versendet

20.03.2016 positives Feedback bezüglich Vorhaben, Inhalt, Umsetzung und Verständlichkeit von den Triopartner_innen (Kommilitonen_innen)

Aushang an die umF: Teilnehmerliste

31.03.2016 Erstes Treffen mit TN (12), Studenten, Musikpädagogin, Vormund und Projektleitung, Abstimmung über Inhalt im Groben. Vormund aktiv beteiligt, sehr guter Verlauf

11.03.2016 Musikpädagogik mit Cupsong geplant, soll den Film generell im selben Thema begleiten. Erstaunlich: Ulrike wollte mich beim ersten Treffen dabei haben, verlief sehr positiv, Jungs haben gut mitgemacht, wollen vor allem auch traurige Musik.

Ulrike spielt auf der Geige "Moldau", einer der Jungs hätte fast geweint.

Positive Grundstimmung, Zufriedenheit auf beiden Seiten. Die Jungs üben die Abfolge für den Cupsong

Immer wichtig: Dialog mit Deutschsprachigen (ohne Dolmetscher)

07.04.2016 zweites Treffen, auch ohne Dolmetscher (Jugendlicher R. M. übernimmt die Übersetzung)

Klärung weitere Termine, Inhaltsbesprechung in 2 Gruppen, Gruppeninterviews mit Diktiergerät, über Fluchtsituationen und prägende Ereignisse kommen zu Tage.

Studenten handeln das ausgezeichnet, MA nehmen mit zunehmenden Interesse teil. Feedback der Studenten sehr eindrucksvoll, weil teils heftige, persönliche Geschichten erzählt werden. Interessen werden latent ausgehandelt, Leader stellen sich voran -> Versuch, den Vorteil Deutschkenntnisse nicht ausnutzen, "leise" Jugendliche auch hören

Inhalt: viele Geschichten ergeben eine, im Vergleich zu deutschen Kindern und Jugendlichen

Versendet: E-Mail mit Datenschutzerklärung, laut Aushandlung am 31.03.2016

13.04.2016 Technikraum in der OTH (2 Gruppen, wegen Bedenken des Professors, dass zu viele im Raum sind und etwas kaputt machen könnten)

Wenige TN, weil parallel Einkauf Kleidung. Mittagessen in der FH mit vier umF. Danach Stadtspaziergang bis zu Beginn, umF waren pünktlich da (ist oft anders...)

Für die Jungs das erste Betreten einer Hochschule zelebriert, mit Fuß in die Tür setzen :-)
Verlauf: Nach Begrüßung vertraut machen mit den Räumlichkeiten (beeindruckend viel Technik und Apparate)

Versuche in der Einstellung Licht, Ton, Standort der TN. Haben sich auf Deutsch vorgestellt und alles rausgehauen, was sie können. (Auch für mich ein latent emotionaler Augenblick)

Gewöhnung an das Umfeld - umF sind sehr bemüht.

Ausstieg 3 umF (Umzug, therap. Anbindung)

18.04.2016 Musik: Forderung nach Beispielen afghanischer Musik (yt)

Tonaufnahme des Cupsongs, TN kommen zu der Theorie, dass ihnen das "Gefühl" dazu fehlt, selbst Musik zum Rhythmus zu erlernen

20.04. Filmteam: Weiterführung des Storyboards, erste technische Überlegungen zur filmischen Gestaltung (yt-Beispiel)

25.04. Musik: Eingehen auf "fehlendes Gefühl" zur Umsetzung Erlernen Musikinstrumente

Lösung: Einspielen der Musik durch die Musikpädagogin, TN basteln jeweils einen Regenmacher selbst und begleiten die Musik - auch mit Cupsong?

Weitere Idee, Musikpädagogin fragt nach einem Klassikkonzert den Dirigenten, ob die dort gespielte Musik (seine Komposition) im Film verwendet werden darf. Damit ist man gleich in Kontakt mit dem Urheber

02.05.2016 Fertigstellung Regenmacher, Übung Cup-Song

Absprache: nächste Einheit mit E-Piano, darauffolgend sollen Probeaufnahmen in der FH gemacht werden. Hürde dabei immer: Organisation der Anwesenheit der Jungs (Mittagessen nach der Schule in der Mensa FH, Rückweg mit Abholung durch MA) **Ausstieg 1 umF**

BR-Film: <http://www.br.de/unternehmen/inhalt/bildungsprojekte/mystory/mystory-berufsschulzentrum-amberg-100.html> Der Vergleich im Bereich Datenschutz ist unterirdisch!

Datenschutz? Hamadou? Einstellung Vormund? Warum wird mein Film so kritisch beäugt? Vermutung: die eingesetzte „Pädagogische Leitung“, im Übrigen ohne Ahnung von der Materie und gesamt gesehen von der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung, intrigiert im Hintergrund?

05.05.2016 Vorplanung erster Drehtag am **11.05.** Fertigstellung Storyboard

09.05.2016 Musik mit Cup-Song, Regenmacher und E-Piano, erste Testaufnahmen mit einfachen Aufnahmegeräten

Im Moment sind 4-5 TN anwesend, organisatorisch sehr gut. TN haben Freunde da, oder müssen Kleidereinkaufsfahrten machen

11.05.2016 Drehtag FH, übliche Schwierigkeit: Organisation wegen räumlicher Entfernung

Fehlerhafte, zeitliche Absprache: 1ne Stunde verloren

erste Aufzeichnung Interview. Jungs wirken nervös, 2 Jungs wollen noch die Ferien über ihre Deutschkenntnisse verbessern, damit sie bei den Aufnahmen keine oder kaum Fehler machen.

Feststellung: Musik ist bisher vielleicht ein wenig zu fröhlich.

Vorschlag: Geige im Hintergrund u.a. **Ausstieg 1 umF** (therap. Anbindung)

Planung Drehtag am **25.05., 9.00-15.00 Uhr** mit Teilnahme Ulrike:

Jungs sind anwesend! Auch H., der sich kurzfristig bereit erklärt hat, ein Lied einzusingen.

Organisation: Fahrtstrecke, Getränke, Kuchen, Mittagessen, Heimfahrt

Die einzeln ausgearbeiteten Interviews wurden gedreht.

Schön: Die Jungs haben sich schriftlich vorbereitet! Auch H.

Die Dreharbeiten selbst verlangten Geduld und Ausdauer von allen Beteiligten, aber an allen Fronten gut gelaufen.

Mittlerweile sprechen die Jungs relativ gut deutsch. Schwächere werden gegenseitig gedolmetscht. Es entstand eine lange Situation des Drehs, als Z. seine Sätze nicht wiedergeben konnte. Im Aufnahmeraum entstand eine Situation von Aufgabe, Erfüllung und Unterstützung. Letztlich konnte er (auch wegen meines Eingreifens/Unterstützung und da sein für ihn) seinen Dreh fertig machen

Alle waren eingebunden, Leerlaufzeiten wurden gut kompensiert (kurze Freizeit, Teilnahme am Einsingen)

Dringend notwendige Absprachen wegen der Filmmusik wurden eingeleitet.

Nächster Drehtag: **01.06.2016** das Drehende fest als Ziel vor Augen! Alles ist im Kasten, die Jungs sind stolz und trotzdem froh, dass nun alles abgedreht ist. Bearbeitungszeitraum/Schnitt bis ca. Anfang **Juli 2016**

Die Jungs fragen nach dem Datum der Fertigstellung der Filmmusik

Ramadan ab 06.06.2016, eine Bemühung der Jungs ist, wenn überhaupt, nur eingeschränkt möglich. Glücklicherweise ist der Dreh im Kasten!

Filmmusik wird eingespielt, wenn das Bild bearbeitet ist

13.06.2016 Besprechung Filmmusik mit Ulrike Straub. Auswahl verschiedener Barocker Stücke, die passen könnten. Sie schreibt an Prof. Dr. Kock, ob die Gema was dagegen haben könnte (er ist Mitglied)

Danach soll eine Absprache mit dem Studenten-Filmteam erfolgen. Wie weit ist die Bearbeitung fortgeschritten? Wann kann die Violine die Barock-Stücke einspielen? Terminfestsetzung

Meilenstein Filmmusik: insgesamt geht es gut voran, der Dreh ist im Kasten und die musikalischen Beiträge werden, zusammen mit Prof. Kock, abgestimmt (Gema)

Kontaktaufnahme per E-Mail, am **17.06.2016**, Ulrike Straub an Prof. Kock, genaue Skizzierung der Musikauswahl

Rückmeldung Prof. Kock, am **17.06.2016**, gibt ein "go"

E-Mail an das studentische Filmteam, dass Ulrike Straub die ausgewählten Stücke in der OTH einspielen möchte. Als Begleitung wurde vereinzelt Klavier gewählt. Eine Pianistin hat sich dazu unentgeltlich bereit erklärt (besonderer Dank und evtl. ein kleines Geschenk für sie) Der E-Mail-Verkehr liegt schriftlich vor

Warten auf eine Rückmeldung des studentischen Filmteams zur Musikauswahl und Terminabstimmung

19.06.2016 Rückmeldung der Filmjungs OTH auf Ulrike Straubs Filmmusikvorschlag ist positiv. Das Schwerpunktthema soll "La Folia" bilden, das nun zeitnah eingespielt werden soll. Dazu hat sich eine Pianistin bereit erklärt, Ulrike zu begleiten, s.o. (**13.06.2016**)

Gespräch mit einer Flötistin, dass sie am Dienstag, den **28.06.2016**, eine Leihflöte für U. mitbringt. Sie leiht sie für einige Wochen aus, er kann dann etwa 1-2 Wochen üben, holt sie im Büro, gibt sie wieder ab und spielt letztlich eine Melodie für den Film ein? That`s the plan...

Sie soll ein kleines Geschenk, oder einen Gutschein erhalten - zum Dank.

Plan nicht umgesetzt, da die Zeit drängt

Neuer Plan:

24.07.2016: Filmmusik einspielen Flügel/Violine, abgeschlossen am selben Tag

29.07.2016 Abgabe der Studenten in der OTH und Präsentation, Übergabe des Filmes an Verf. Note der Studenten, jeweils eine 1,0 ☺

Erstellung des Begleitschreibens (Anhang II)

10.08.2016 Präsentation des Filmes für die teilnehmenden Jugendlichen, mit großem Erfolg genehmigt ☺

Geplant für **18.12.2016** Präsentation mit FH-Leitung, Landrat, Kreisjugendamtsleitung, Pressestelle FH und örtliche Presse, Organisation durch alle Ebenen, ob dies gewünscht ist

September 2016 Anmeldung zum Dieter-Baacke-Preis, Genehmigung durch den Landrat notwendig, der ist aber im Urlaub, deshalb stellv. Landrat. Dieser schlägt nach Sichtung die Vorführung im Jugendhilfeausschuss vor (leider eine Negativ-Rückmeldung von „Dieter-Baacke-Preis“ im Oktober 2016)

12.11.2016 Präsentation an der FH München

-> P3 Vorstellung im Kurs Wintersemester 2016/2017

-> soll als Lehrfilm für interkulturelle Seminare/Kurse verwendet werden (Prof. Dr. Gundermann-Link)

14.11.2016 Präsentation im Jugendhilfeausschuss

-> Multiplikation durch Anwesende (großer Erfolg mit Zeitungsartikel, veröffentlicht am **19.11.2016**, Mittelbayerische Zeitung, OTH-Magazin)

23.11.2016 Präsentation in Nürnberg, Arbeitskreis „Bildung und Arbeitsmarkt“

25.11.2016 Präsentation in der Jugendhilfeeinrichtung, gleichzeitig Verabschiedung als Einrichtungsleitung (weil Trägerübernahme). Alle mitwirkenden Jungs haben einen USB-Stick mit dem Filmdatenmaterial ausgehändigt bekommen und sich offensichtlich darüber gefreut.

Es obliegt jetzt auch ihnen, wie sie den Film weitergeben, veröffentlichen oder Freunden zeigen wollen

08.12.2016 Präsentation für alle Interessierten der Sachgebiete im Landratsamt Amberg-Sulzbach (Kreisjugendamt, Sozialamt, Ausländeramt -> aufgrund vielzähliger Anfragen)

03.02.2017 Präsentation für die Kollegen_innen des Kreisjugendamtes, Jugendsozialarbeit an Schulen, mit sehr gutem Erfolg: Fast alle Kollegen_innen möchten auf Basis des Filmes in Verbindung mit dem Lied Projekte an den Schulen anbieten, bzw. als Diskussionsgrundlage in die Klassen bringen. Präsentationsebene für mich: Lehrerkonferenz und Schulklassen.

Anhang II

Begleitschreiben zum Filmprojekt „Ich bin dann mal hier...!“

Filmprojekt des Landkreises Amberg-Sulzbach in Kooperation mit der Ostbayerischen Technische Hochschule Amberg-Weiden (OTH), Ulrike Straub M.A. (Musikpädagogin) und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (umF) der landkreiseigenen Inobhutnahmestelle.

Der Film ist direkt unter diesem Link erreichbar (Ankunft_Dokumentation.mp4):

https://drive.google.com/open?id=0B1v7_KZN9LpmZEtsT180b0M5UIU

Auf der Einreise-Scheitelwelle von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Sommer 2015, mussten die kommunalen Verwaltungen nach den Paragraphen 42 und 42a SGB VIII (§ 42a ab 01.11.2015 in Kraft getreten) Inobhutnahmestellen errichten, die zum Teil bis zu 60 Belegplätze vorzuhalten hatten. Zum Vergleich ist eine Unterbringungseinrichtung der Kinder- und Jugendhilfe nach § 34 SGB VIII im Durchschnitt und normalerweise mit lediglich bis zu zehn Plätzen belegt. Diese Praxiszahlen beschreiben die Dimension der zu bewältigenden Aufgabe sehr deutlich. Die zumeist männlichen jugendlichen Flüchtlinge flohen in großer Anzahl z.B. aus Syrien, Afghanistan, Somalia, Eritrea vor Krieg, Verfolgung, Folter oder vor der Rekrutierung als Kämpfer für terroristische Militäreinheiten.

Die Verantwortlichen der Inobhutnahmestellen sind zunächst pädagogisch oder therapeutisch wenig aktiv, sondern mit der Schaffung von strukturellen Gegebenheiten, wie Schulplatzbereitstellung, der Versorgung (auch medizinisch), Verpflegung und der Akquise von pädagogischem Personal umfangreich beschäftigt. Das Engagement von ehrenamtlichen Helfern_innen oder externen Projektgruppen lässt Freizeit- und Lernprojekte ermöglichen, die den jugendlichen Flüchtlingen zusätzlich eine erste Orientierung bieten können.

Eine sechsköpfige Studentengruppe der Technischen Hochschule in Amberg (OTH) unter der Leitung von Prof. Maximilian Kock, hat es sich zur Aufgabe gemacht einen Film mit fünf der umF aus der Einrichtung Esperanto zu drehen. Unterstützt und gefördert durch den Landkreis (das Stundendeputat der Einrichtungsleitung, die den Filmdreh initiiert, organisiert und begleitet hat), setzte sich die Gruppe mit

- einzelnen Fluchtgeschichten
- Fluchtgründen
- dem Aufenthalt in Deutschland
- Wünsche und Hoffnungen
- dem Dialog mit den umF (meist ohne Dolmetscher)
- und dem sorgfältigen Datenschutz

auseinander. Ein Schwerpunkt des Filmes mit den 14 – 16 jährigen Flüchtlingen war die Umsetzung des Datenschutzes der auf allen Ebenen verhindern muss, dass die Protagonisten von Taliban oder dem Islamischen Staat auffindig gemacht werden können. Sobald Film-, Bild- oder Tonmaterialien online geschaltet sind, ist es den Terrormilizen möglich auf dieses Material zuzugreifen, die Protagonisten zu orten, dann zu bedrohen und/oder zu verfolgen. Dies kann auch für Familienmitglieder in den Heimatländern eine große Gefahr darstellen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Filmprojekts ist die Gesamtentwicklung des Dialoges in den einzelnen Phasen der Filmerstellung: Einerseits fordern die Inhalte eine intensive und persönliche Auseinandersetzung andererseits treten alle Beteiligten in einen komplexen Dialog.

Die Musik für das Filmprojekt wurde in den Studios der OTH von Ulrike Straub M.A. (Violine) und Angie Oeckl (Piano) live eingespielt. Im Hintergrund vertiefen Passagen von „La Folia“ (Corelli) die Szenen und Stimmungen in den einzelnen Sequenzen.

Der Kostenpunkt des Filmprojektes wurde mit knapp 5400,- € errechnet, die die OTH jedoch nicht in Rechnung stellte. Aufgrund des medienpädagogischen und sozial beladenen Hintergrundes war es den Kooperationspartnern wichtig, das Projekt umzusetzen und auf die Forderungen zu verzichten. Die Länge des Filmes liegt unter 15 Minuten.

Da die Veröffentlichung einer Genehmigung der jeweiligen Vormünder der Jugendlichen und die des Landratsamtes (Landrat, Pressestelle und Kreisjugendamtsleitung) erfordern wurde dieser Sorgfaltspflicht selbstverständlich nachgekommen.

Die Besonderheit des Projektes liegt auch in der Filmtechnik begründet, die Datenschutzvorgaben einzuhalten. Zwar können die darstellenden Jugendlichen als Person erkannt werden, jedoch werden weder Details noch Informationen zur Umgebung oder auffindbare Hinweise zum Aufenthaltsort gezeigt. Das Filmprojekt bietet in medienpädagogischer Hinsicht das Erfahrungsfeld sorgfältig mit eigenen Daten im Netz umzugehen, welche technischen

Möglichkeiten dazu verwendet werden können und der eigenen Stimme dazu dennoch Gehör zu verschaffen.

Die Idee zum Film entstand Anfang Januar 2016, die Erstellung der Konzeption und die Fertigstellung des Films im August 2016 und war für alle Beteiligten eine beeindruckende Erfahrung. Nicht nur die medienpädagogische Determinante gewann bei den Protagonisten und Mitarbeitern_innen eine zielführende Ausrichtung, sondern auch die zwischenmenschlich nachvollziehbare Einstellung gegenüber „den Fremden“ beiderseits.

Die Resonanz unter den bisherigen Zuschauern reicht von „sehr berührend“ bis hin zu fachlichem Austausch zur Filmtechnik. Der Erfolg des Projektes liegt in den Erzählungen der Jugendlichen und dem Zusammenspiel der beteiligten Behörde, der Hochschule, den Studenten und Musikerinnen und nicht zuletzt am großen Interesse der Zuschauer.

Mit freundlichen Grüßen

Daniela Ludwig

August 2016

Landkreis Amberg-Sulzbach, Soziale Dienste

Schloßgraben 3, 92224 Amberg, Tel.: +49 9621 390

eMail: kreisjugendamt@amberg-sulzbach.de

Ansprechpartner: Daniela Ludwig, Kreisbeschäftigte, Einrichtungsleitung „Esperanto“

Tel. (direkt): +49 9621 39 381, Fax (direkt): +49 9621 37605-325

Mobil: +49 171 1871879

Zi-Nr.: 583, 2. OG

Gebäude: Zeughaus (Gebäude 5), Zeughausstraße 2, 92224 Amberg

web: <http://www.amberg-sulzbach.de/jugendamt/>

Anhang III

18.03.2016

Mitteilung an die Vormünder – Einwilligung zum Filmprojekt „Esperanto“

Sehr geehrte Vormünder, liebe Teilnehmer,

am 31.03.2016, findet das erste Treffen mit dem Filmteam der Fachhochschule Amberg statt. Es haben sich sechs Studenten zusammen gefunden, die mit den interessierten Teilnehmern aus dem Haus Esperanto einen ca. 5-10 minütigen Film drehen.

Die Vorbereitungen und die Durchführung ist als interkultureller Dialog und als pädagogisches Angebot an die Bewohner zu verstehen.

Höchste Priorität umfasst den Datenschutz der mitwirkenden Personen. Jeder Teilnehmer wird vor Dreharbeiten befragt, welche Daten keinesfalls Verwendung finden dürfen.

Bisher ist nicht geplant, dass der Film in irgendeiner Weise veröffentlicht werden soll. Bezüglich GEMA, wird das Projekt von Prof. Dr. Kock (FH Amberg) mitbetreut, um eventuelle Strafgebühren auszuschließen.

Die Verantwortlichen des CJD und des Kreisjugendamts unterstützen das Projekt sowohl in zeitlicher als auch in pädagogischer Hinsicht. Frau S. Grau (CJD) wird zusätzlich finanzielle Fördermittel erschließen. Dafür vielen Dank.

Umsetzung:

Das Projekt beginnt am 31.03.2016. In wöchentlichen Treffen, erarbeiten die Teilnehmer ihr Thema, das filmtechnisch umgesetzt wird. Genaue Inhalte ergeben sich durch den Entwicklungsprozess.

Das Ende des Projekts ist in der ersten Junihälfte geplant.

In ihrer Ehrenamtsfunktion, wird Frau U. Straub (Musikpädagogin M.A.) das Projekt musikalisch/künstlerisch begleiten.

Name des Teilnehmers

OKLAAR, Shirmhammad 

Ausschluss von Daten

Unterschrift Vormund

Staudt

Mit freundlichen Grüßen

D. Ludwig
Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach

Anhang IV

Mittelbayerische Zeitung (2016) Für Flüchtlinge Stimme per Film. Nummer 268. S. 35.

Für Flüchtlinge Stimme per Film

Amberg-Sulzbach. (ath) Es wird viel über sie geredet und geschrieben, doch selten kommen sie selber zu Wort: Gerade die minderjährigen Flüchtlinge hatten bisher kaum eine Stimme in der Öffentlichkeit. Die verleiht ihnen jetzt die Ostbayerische

Technische Hochschule Amberg-Weiden. Der Studiengang Medienproduktion und Medientechnik hat in Kooperation mit dem Kreisjugendamt einen Kurzfilm produziert, der minderjährige Flüchtlinge von ihren Schicksalen erzählen lässt: von der Situation in ihren Heimatländern genauso wie von ihren Fluchtgründen und dem oft gefährlichen Weg mit Hilfe von kriminellen Schlepperbanden nach Deutschland.



Erstmals öffentlich präsentiert wurde der Streifen in der jüngsten Sitzung des Jugendhilfeausschusses, der dafür plädierte, das handwerklich gut gemachte Werk – es wahrt mit Techniktricks die Anonymität der schemenhaft dargestellten Jugendlichen – breit zu streuen und bei vielen weiteren Gelegenheiten zu zeigen.

Im Kopf des Flüchtlingsjungen steckt immer noch der gefährliche Weg, zu dem Schlepper zwangen. Bild: hfz

Anhang V

Wiesel, Sonja (2017) Ich bin dann mal hier... In: OTHmag. Ausg. 01.2017. S. 10. Verfügbar über: https://www.oth-aw.de/files/oth-aw/Aktuelles/Veroeffentlichungen/OTHmag/OTHmag_01-2017.pdf (Letzter Zugriff: 08.02.2017).

OTH mag 2017.01

Elektrotechnik, Medien & Informatik

Ich bin dann mal hier...

Filmprojekt mit jungen Flüchtlingen

„Eines Abends kamen die Taliban zu uns nach Hause und haben meinen Vater und Bruder ermordet.“ „Die Schlepper waren brutal. Verletzte wurden einfach zurückgelassen.“ „Jetzt habe ich wieder Kontakt zu meiner Familie. Ich bin endlich glücklich!“

Ein Filmprojekt hat jungen Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan und Somalia eine Stimme gegeben. Die Idee zu dem Film hatte Daniela Ludwig. Sie leitet das Betreuungsprogramm des Landkreises Amberg-Weizsach „Esperanto“, das sich um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge kümmert. Anfang des Jahres hat sie ihre Idee, einen Film zu produzieren, in dem die jungen Flüchtlinge zu Wort kommen, Prof. Dipl.-Ing. Maximilian Kock vorgestellt. „Das Projekt hat mich sofort überzeugt. Auch konnten schnell Studierende für die Umsetzung gewonnen werden. Zu Beginn war ich noch skeptisch, ob die Studierenden das ungewöhnliche Projekt in seiner Bandbreite umsetzen können“, blickt Prof. Dipl.-Ing. Maximilian Kock zurück.

Die Skepsis wich schnell. In dem Film der sechsköpfigen Studierendengruppe aus der Medienproduktion und -technik erzählen fünf der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge aus der Einrichtung „Esperanto“ ihre Fluchtgeschichten und ihre Fluchtgründe. Aber auch ihr Aufenthalt in Deutschland wird thematisiert und ihre Wünsche und Hoffnungen. „Der Film ist sehr beeindruckend, da die Betroffenen ihre dramatische Situation vor, während und nach der Flucht nach

Deutschland sehr emotional und gleichzeitig ‚abgeklärt‘ schildern“, so Prof. Dipl.-Ing. Maximilian Kock.

Nicht nur die Erzählungen der 14- bis 16-jährigen Flüchtlinge machen den Film so beeindruckend, sondern auch die Filmtechnik: Um zu verhindern, dass die Protagonisten oder ihre Angehörigen von Taliban oder dem islamischen Staat ausfindig gemacht werden, mussten auf allen Ebenen die Datenschutzvorgaben eingehalten werden. „Deshalb wurde der Film besonders aufbereitet. Zwar werden die darstellenden Jugendlichen als Person erkannt, jedoch werden keine Details, keine Informationen zur Umgebung oder auffindbare Hinweise zum Aufenthaltsort gezeigt“, erläutert Daniela Ludwig die Schwierigkeit bei dem Film. Das Thema und die Filmproduktion war für alle Beteiligten eine eindrucksvolle Erfahrung, vor allem auch hinsichtlich der zwischenmenschlichen Einstellung gegenüber „den Fremden“ beiderseits.

Zu sehen ist der Film unter: www.xxx.de



Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die verwendete Literatur vollständig aufgeführt sowie Zitate kenntlich gemacht habe. Ich versichere ferner, dass die Arbeit noch nicht zu anderen Prüfungen vorgelegt wurde.

München, 08.05.2017

gez. Daniela Ludwig